

Seminararbeit

**Buchpreisbindung aus industrieökonomischer  
Sicht**

vorgelegt am

Lehrstuhl für Arbeitsmarkt- und Industrieökonomie

Prof. Dr. George Sheldon

Universität Basel

Herbstsemester 2009

Vorgelegt von: Manuel Alvarez  
Tel.: 078 667 55 15

Abgabedatum: 11. Januar 2009

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>1</b>
<b>2. Struktur des Schweizer Buchmarktes .....</b>	<b>3</b>
2.1 Die Geschichte des Schweizer Buchmarktes .....	5
2.2 Das vom Nationalrat angenommene Bundesgesetz über die Buchpreisbindung ..	7
<b>3. Modelltheoretische Betrachtung .....</b>	<b>8</b>
3.1 Vertikale Restriktionen auf dem Schweizer Buchmarkt.....	8
3.1.1 Trittbrettfahrer unter den Distributoren.....	9
3.1.2 Ökonomische Auswirkungen von Mindest- und Maximalpreisen.....	12
3.1.3 Der Einfluss von ausländischen Online Buchhändlern .....	16
3.1.4 Doppelte Monopole .....	16
3.2 Fazit .....	17
<b>4. Empirische Evidenz.....</b>	<b>18</b>
4.1 Der Britische Buchmarkt .....	18
4.2 Der Buchmarkt in Schweden .....	20
4.3 Fazit .....	22
<b>5. Schlusswort .....</b>	<b>23</b>

**Abkürzungsverzeichnis**

**ASDEL = Association Suisse des Diffuseurs, Editeurs et Libraires**

**CHF = Schweizer Franken**

**Mia. = Milliarde**

**NBA = Net Book Agreement**

**SBVV = Schweizerischer Buchhändler- und Verlegerverband**

**SBZ = Schweizer Buchzentrum**

**WAK = parlamentarische Kommission für Wirtschaft und Abgaben**

**WAK-N = Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Nationalrates**

**WeKo = Wettbewerbskommission**

## 1. Einleitung

In der Mitte des 15. Jahrhunderts entwickelte Johannes Gutenberg eine Technik, welche die präzise Reproduktion von Texten ermöglichte, den sogenannten Buchdruck. Ab diesem Zeitpunkt konnte jedermann, der das nötige Geld besass, Schriften und Bücher für ein breites Publikum anfertigen lassen und verteilen oder verkaufen. Davor waren die handschriftlich verfassten Dokumente nicht für eine breite Masse gedacht und kursierten lediglich in Institutionen wie Kirchen, staatlichen Verwaltungen oder Universitäten. Die Schriften mussten jeweils von den Führern oder Repräsentanten der Institutionen gelesen und gebilligt werden. Die Auflösung dieses klassischen Hierarchiesystems durch den Buchdruck gilt als Wendepunkt. Es folgte die Kommerzialisierung des Druckgewerbes wodurch die ausgedruckten Bücher zu einer Ware wie jede andere wurden. Das Gewerbe konnte somit in das sich damals entwickelnde marktwirtschaftliche System integriert werden. Diese Entwicklung kann als Fundament für die heutigen Buchmärkte bezeichnet werden (vgl. Giesecke 1996, S.1ff.). Im Laufe der Zeit haben etliche Staaten in ihre Buchmärkte eingegriffen und zwar vor allem in Europa hat die Regulierung der Buchpreise eine lange Tradition. In Deutschland wurden beispielsweise schon im Jahre 1878 einheitliche Einzelhandelspreise<sup>1</sup> für Bücher eingeführt (vgl. Hanreich et al. 2008, S.12; Henning 1998, S.11). In vielen<sup>2</sup> europäischen Ländern besteht die Buchpreisbindung<sup>3</sup> immer noch in Form von Gesetzen oder Verträgen. Der Markteingriff wird vor allem durch kulturpolitische Gründe wie dem Schutz des Kulturgutes Buch oder flächendeckender Versorgung der Bevölkerung mit Büchern legitimiert (vgl. von Gottberg 2009, S.17ff; Hanreich et al. 2008, S.25). In der Schweiz wurde die Buchpreisbindung am 2. Mai 2007 offiziell aufgehoben (vgl. SECO 2008, S.3). Interessengruppen wie der

---

<sup>1</sup> Einheitliche Einzelhandelspreise: Die Preise von Verlagszeugnissen werden von den Verlagen bestimmt und sind bindend (vgl. Knorr/Schulz, S.239).

<sup>2</sup> Europäische Länder in denen die Buchpreisbindung existiert: Deutschland, Griechenland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien, Belgien, Dänemark (vgl. von Gottberg 2009, S.27).

Schweizerische Buchhändler- und Verlegerverband SBVV sprechen sich gegen eine Liberalisierung des Buchmarktes aus und kämpfen für die Wiedereinführung der Buchpreisbindung. Ähnlich wie in den restlichen europäischen Ländern wird mit der Erhaltung der kulturellen Vielfalt der Buchlandschaft argumentiert (vgl. SBVV 2009; Interview 1, Anhang). Sowohl der National- als auch der Ständerat haben sich gegen die Empfehlung des Bundesrates und der Wirtschaftskommission WAK<sup>4</sup> im Jahre 2009 für die Wiedereinführung der Buchpreisbindung ausgesprochen. Eine Gesetzesvorlage ist momentan in Bearbeitung. Ein grosser Verfechter der Buchpreisbindung ist die Ex Libris AG. Die Unternehmung setzt sich für einen liberalen Buchmarkt ein und warnt vor den Schäden einer Wiedereinführung von fixen Buchpreisen (exlibris.eu 2009). Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist es eine ökonomische Wirkungsanalyse der Buchpreisbindung zu erstellen wobei Wohlfahrtsaspekte<sup>5</sup> einbezogen werden. Als erstes werden dem Leser Grundinformationen über die Struktur des Buchmarktes und der historischen Entwicklung geliefert. Daraufhin werden die Folgen der Buchpreisbindung anhand von ökonomischen Modellen erläutert um danach ein Vergleich mit empirischen Befunden vorzunehmen. Zur Vervollständigung der Erkenntnisse wurden mit einem Befürworter und zwei Gegnern der Buchpreisbindung Interviews geführt. Diese liefern interessante Hintergrundinformationen über die Prozesse auf dem Buchmarkt und den agierenden Interessengruppen. (vgl. Interviews, Anhang).

---

<sup>4</sup> WAK: *„Die Kommissionen für Wirtschaft und Abgaben beraten Botschaften, parlamentarische Vorstösse und Berichte mit volkswirtschaftlicher oder steuerrechtlicher Tragweite“* (Parlament.ch 2009).

<sup>5</sup> Wohlfahrt: *„Die Wohlfahrt ist ökonomisch definiert als die Summe aus Produzentenrente und Konsumentenrente“* (Hanreich et al. 2008, S.105). Das Konzept wird in Kapitel 3 dieser Arbeit erklärt.

## 2. Struktur des Schweizer Buchmarktes

„Die Marktstruktur des Buchmarktes kann nach folgenden Kriterien bestimmt werden: Nach der Anzahl und Grössenverteilung der Verlage und der Gross- und Einzel-Buchhändler, nach dem Grad der Produktorientierung bei den Verlagen bzw. der Serviceorientierung bei den Buchhändlern sowie den Kostenstrukturen und den Marktschranken“ (von Gottberg 2009, S.25). Der gesamte Schweizer Buch- und Literaturmarkt erwirtschaftet ungefähr einen Umsatz von CHF 2,6 Mia. (vgl. Tabelle 1 dieser Arbeit, S.5). Der Schweizer Buchmarkt ist in drei Grundkategorien gegliedert:

1. Verlage: Es gibt rund 500 Verlage in der Schweiz (vgl. Werner 2004, S.5). Im Jahre 2007 haben sie 11'410 neue Werke publiziert. Die schweizerische Buchproduktion bewegt sich seit einigen Jahren<sup>6</sup> zwischen 10'000 und 12'000 Titeln pro Jahr (vgl. Schweizerische Nationalbibliothek 2008, S.1). Vier von fünf in der Schweiz verkauften Büchern stammen aus dem Ausland, insbesondere aus Deutschland (vgl. Neiger/Trappel 2002, S.16ff; Werner 2004, S.5). Es ist daher sinnvoll die Deutsche Marktstruktur zu betrachten. Diese gliedert sich in drei Grossverlage, ungefähr sieben mittelgrosse und zahlreiche kleine Verlage (vgl. von Gottberg 2009, S.140).
2. Zwischenbuchhandel: Der Zwischenbuchhandel sorgt für die Warenauslieferung der Verlage. Er kümmert sich jedoch nicht nur um die Distribution der Bücher sondern bietet auch auf den Buchmarkt abgestimmte Marketingangebote an. Deswegen nehmen häufig ausländische Verlage deren Dienstleistungen in Anspruch (vgl. Werner 2004, S.7). Das Schweizer Buchzentrum SBZ ist mit einem Marktanteil von über 40% Marktführer bei den Zwischenbuchhändlern in der Deutschschweiz und hat sich zum universellen Dienstleistungszentrum im Logistikbereich entwickelt (vgl. Forster 2007, S.9; Nussbaum 1996, S.13). Der operative Teil der früheren Genossenschaft wurde im Jahre 2001 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und gehört zu 20% der Libri GmbH, einem der führenden Buchgrosshändler Deutschlands (vgl. Buchzentrum.ch 2009; Libri.de 2009).

---

<sup>6</sup> „2003 verzeichnete die Schweizerische Nationalbibliothek 10'376 neue Titel, 11'061 im Jahr 2004, 10'128 im Jahr 2005 und 11'875 im Jahr 2006“ (Schweizerische Nationalbibliothek 2008, S.1).

3. Bucheinzelhandel: Der Bucheinzelhandel erwirtschaftet einen Umsatz von rund CHF 1 Mia. und wird in drei Segmente unterteilt, dem Sortimentsbuchhandel, dem Mediendetailhandel und den branchenfremden Verkaufsstellen.
- Unter Sortimentsbuchhandel „*werden alle Unternehmen bezeichnet, welche sich ausschliesslich oder hauptsächlich auf den Verkauf von Büchern spezialisiert haben. Dazu zählt neben dem stationären Handel auch der Internetbuchhandel*“ (Werner 2004, S.9). Eine Sortimentsbuchhandlung bietet ihren Kunden ein allgemeines oder auf bestimmte Themen spezialisiertes Bücher- und Mediensortiment an. Auf Kundenwunsch werden Bücher bestellt. Mit 700 Verkaufsstellen erzielte der Sortimentsbuchhandel im Jahre 2002 einen Umsatz von CHF 650 Millionen. Schweiz weit ist ein Trend der Konsolidierung im Buchhandel zu beobachten. In der deutschen Schweiz haben die zwei grössten Buchhandelsunternehmen Thalia<sup>7</sup> und Orell Füssli Buchhandlungs AG jeweils einen Marktanteil von 15%. In der französischen Schweiz erwirtschaftet die Firma Payot rund 12% des dortigen Buchhandelsumsatzes. Im europäischen Vergleich verfügt die Schweiz über ein dichtes Netz von Verkaufsstellen. Auf rund 10`000 Einwohner gibt es eine Buchhandlung. Generell können Schweizer Buchhandlungen für ihre Kunden innerhalb von 24 Stunden 300`000 Buchtitel beschaffen (vgl. Werner 2004, S.9f.).
  - In den Mediendetailhandel gehören die drei Firmen Ex Libris, FNAC und Weltbild. Nebst Büchern werden im Mediendetailhandel auch CD`s, DVD`s und andere Produkte verkauft. Im Unterschied zum Sortimentsbuchhandel werden keine Bücher für den Kunden besorgt. Ex Libris dominiert den Bereich (vgl. Werner 2004, S.10).
  - In die Kategorie der branchenfremden Verkaufsstellen fallen Supermärkte, Kioske, Tankstellen etc. Die Anzahl branchenfremde Verkaufsstellen in der Schweiz wird auf 15`000 bis 20`000 geschätzt. Sie haben einen Marktanteil von 17% (vgl. Werner 2004, S.10).

---

<sup>7</sup> Thalia: Die deutsche Firma hat in den letzten zehn Jahren die Buchhandlungen von Jäggi, Stauffacher und Meissner übernommen (vgl. Thalia 2009).

Tabelle 1: Der Schweizer Buch- und Literaturmarkt.

	Anzahl	Mitarbeitende	Umsatz in Mio. CHF
Buchverlage inkl. Lehrmittelverlage	500	2'900	1'060
Zwischenbuchhandel	40	400	400
Sortimentsbuchhandel	637		820
Internetbuchhandel	20	4'800	30
Mediendetailhandel	3		100
Branchenfremde Buchverkaufsstellen	15'000-20'000		150

Quelle: Werner 2004, S.5

Der Schweizer Buchmarkt ist nicht homogen. Er ist in drei quasi unabhängige sprachregionale Buchmärkte gegliedert (vgl. Neiger/Trappel 2002, S.11). Für 4,7 Mio. Menschen gilt auf dem Schweizer Buch- und Literaturmarkt Deutsch als Hauptsprache. Im Vergleich ist der deutschsprachige Markt für das Land am grössten. Sowohl zum französischsprachigen mit 1,5 Mio. als auch zum italienischsprachigen Markt mit 500'000 Einwohnern. Rund 30'000 Leute benützen zudem im Alltag die vierte Landessprache Rumantsch Grischun. Insgesamt veröffentlichten die Schweizer Verlage im Jahr 2002 6'034 Bücher auf Deutsch, 2'142 auf Französisch, 1'222 auf Englisch, 467 auf italienisch und 462 in anderen Sprachen. Die Märkte in den einzelnen Sprachregionen sind jeweils stark mit den Nachbarländern verbunden. Der deutschsprachige Buchmarkt setzt sich aus dem Buchhandel in der deutschen Schweiz, Österreich und Deutschland zusammen (vgl. Werner 2004, S.3ff.).

## 2.1 Die Geschichte des Schweizer Buchmarktes

Seit 1889 gab es in der Schweiz Preisabsprachen zwischen Verlagen und dem Buchhandel. Im Jahre 1976 hat der SBVV ein Regelwerk erlassen indem die Geschäftsbeziehung zwischen Verlagen und dem Buchhandel festgelegt wurde. Demgemäss musste der Buchhandel die von den Verlagen festgesetzten Endpreise

einhalten und die Kursumrechnungstabellen des SBVV verwenden (vgl. Ads 2007, S.1). In den Jahren 1972 und 1982 hat die Kartellkommission entschieden, dass die Preisabsprachen vorwiegend aus kulturellen Gründen legitimiert seien. Die Buchpreisbindung wurde im Jahre 1993 ausgedehnt indem Buchhändler und Verlage aus Deutschland, Österreich und der Schweiz einen Vertrag abschlossen, den sogenannten Sammelrevers<sup>8</sup>. Im Jahre 1995 erfolgte eine Überprüfung des Sammelrevers durch den Preisüberwacher (vgl. Burkhard 1995, S.21). Der Orell Füssli Verlag ist im selben Jahr von der SBVV ausgetreten. Die Ex Libris AG kritisierte zu diesem Zeitpunkt die hohen Buchpreise und wies darauf hin, dass die hohen Margen der Zwischenhändler der Grund dafür sei. Ex Libris hielt sich deswegen nicht mehr an die Buchpreisbindung und gewährte auf Bestseller hohe Rabatte. Gewisse deutsche Verlage haben deswegen Lieferboykotte gegen Ex Libris vorgenommen (vgl. Kneubühler 1995, S.14). Es kam sogar so weit, dass zehn deutsche Verlage gegen die Preisnachlässe von Ex Libris geklagt haben (vgl. Stirnimann 1996, S.29). Am 1. Juli 1996 wurde ein neues Kartellgesetz verfasst, das den Wettbewerb im Sinne einer marktwirtschaftlichen Ordnung fördern sollte. Damit wurden Kartelle gesetzlich verboten. Bei einer Voruntersuchung kam im Jahre 1999 die Wettbewerbskommission WeKo zum Schluss, dass die Buchpreisbindung in der deutschen Schweiz missbräuchlich sei. Die Rekurskommission bestätigte dies nach einer Beschwerde und sprach ein Verbot aus. Der SBVV rekurrierte daraufhin gegen den Entschluss vor Bundesgericht. Dieses hiess die Verwaltungsbeschwerde im August 2002 teilweise gut und wies den Fall zur Neubeurteilung an die WeKo zurück (vgl. Werner 2004, S.17f.). Die WeKo sollte prüfen, ob der Sammelrevers *„zu einer Erhöhung der Sortimentsbreite und –tiefe, zu einer höheren Produktevielfalt oder zu einer Verbesserung des Vertriebes durch eine höhere Verkaufsstellendichte und eine bessere Beratung führt“* (Admin 2005, S.1). Die WeKo kam nach intensiver Prüfung zum Schluss, dass die durch den Sammelrevers verursachte Wettbewerbsbeeinträchtigung nicht mit der Begründung der wirtschaftlichen Effizienz legitimiert werden kann und hat den Sammelrevers am 21. März 2005 untersagt (vgl. Admin 2005, S.1). Der Entscheid wurde im Februar 2007 vom Bundesgericht gestützt. Am 2. Mai 2007 wurde die Buchpreisbindung in der

---

<sup>8</sup> Sammelrevers: Darin war die Buchpreisgestaltung geregelt. Und zwar so, dass die Endpreise der deutschsprachigen Bücher von den Verlagen verbindlich festgesetzt wurden (vgl. Burkhard 1995, S.21).

deutschsprachigen Schweiz endgültig vom Bundesrat aufgehoben. In der französisch- und italienischsprachigen Schweiz gab es keine Buchpreisbindung. Parallel zum Entscheid des Bundesrates arbeitete die parlamentarische Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK-N<sup>9</sup>) an einem Bundesgesetz über die Buchpreisbindung. Der Erlass eines solchen Gesetzes ermöglichte eine gesamtschweizerische Einführung der Buchpreisbindung. Die WAK-N hat im Rahmen ihrer Aufgabe das SECO beauftragt, einen Bericht über die ersten Auswirkungen der Abschaffung der Buchpreisbindung zu verfassen. Das SECO kam in ihrem Bericht vom Juni 2008 zum Schluss, dass die Aufhebung der Buchpreisbindung sowohl Nachfragern als auch Anbietern von Büchern zu Gute kommt (vgl. SECO 2008, S.3ff.). Trotzdem hat die WAK-N an ihrer Sitzung vom 25. August 2008 beschlossen, bis zur Sommersession 2009 ein Buchpreisbindungsgesetz für die Schweiz auszuarbeiten (vgl. Buchvielfalt-Bewahren 2009). Am 20. April 2009 reichte die WAK-N dem Parlament einen Bericht und einen Entwurf zu einem Bundesgesetz über die Buchpreisbindung ein (vgl. WAK-N 2009, S.1). Am 27.5.09 wurde das Bundesgesetz über die Buchpreisbindung vom Nationalrat gutgeheissen. Der Gesetzesentwurf liegt nun bei der ständerätlichen WAK zur Vorberatung vor. Das Bundesgesetz über die Buchpreisbindung muss anschliessend vom Ständerat angenommen werden um in Kraft zu treten (vgl. Parlament.ch 2009).

## **2.2 Das vom Nationalrat angenommene Bundesgesetz über die Buchpreisbindung**

Nachfolgend werden die Kernpunkte des vom Nationalrat angenommenen Bundesgesetzes über die Buchpreisbindung kurz erläutert. Mit dem Gesetz wird eine legale Basis für die Wiedereinführung der Buchpreisbindung geschaffen. Legitimiert wird die Buchpreisbindung mit dem Zweck der Förderung der Vielfalt und Qualität des Kulturgutes Buch. Möglichst viele Leser sollen zu den bestmöglichen Konditionen den Zugang zu Büchern haben. Deshalb werden die Endverkaufspreise für Bücher von den Verlegern oder Importeuren festgelegt. Die Buchhändler müssen sich an die fixen Endpreise halten. Sie sind berechtigt den Endpreis um fünf Prozent zu erhöhen oder zu reduzieren. Für den Verkauf an öffentliche Bibliotheken oder bei grossen

---

<sup>9</sup> WAK-N: „Die Kommissionen für Wirtschaft und Abgaben beraten Botschaften, parlamentarische Vorstösse und Berichte mit volkswirtschaftlicher oder steuerrechtlicher Tragweite“ (Parlament.ch 2009).

Bestellmengen identischer Exemplare, dürfen Rabatte zwischen zehn und zwanzig Prozent auf den festgesetzten Endverkaufspreis gewährt werden. Die Preisbindung gilt für jedes Buch während mindestens 18 Monaten. Verleger und Importeure dürfen branchenfremden Läden wie beispielsweise Warenhäusern keine Mengenrabatte gewähren (vgl. WAK-N 2009, S.1ff.). Im von der WAK –N erstellten Gesetzesentwurf zur Buchpreisbindung wurde dem Preisüberwacher ein Eingriffsrecht gewährt, sobald die Buchpreise in der Schweiz im Vergleich zum Ausland viel höher sind. Der Nationalrat hat diesem Eingriffsrecht jedoch nicht zugestimmt. Deshalb wurde es aus dem Gesetz gestrichen (vgl. SBVV 2009, S.1).

### **3. Modelltheoretische Betrachtung**

Konstrukte wie der Sammelrevers werden in der Ökonomie als vertikale Restriktion bezeichnet. Darunter versteht man, dass sich ein Abnehmer gegenüber dem Hersteller vertraglich verpflichtet gewisse Abmachungen einzuhalten, beispielsweise ein Produkt zu einem festgelegten Mindestpreis zu veräußern oder gewisse Produkte exklusiv ins Verkaufssortiment zu integrieren und sich an Mindestbestellmengen zu halten, oder aber nur an bestimmten Standorten zu geschäften. Es gibt zahlreiche Varianten von vertikalen Restriktionen (vgl. Gabler 2009, S.1; Carlton/Perloff 2000, S.396). Sowohl der abgeschaffte Sammelrevers als auch das vom Nationalrat angenommene Bundesgesetz zur Buchpreisbindung schreiben den Buchhandlungen einen von den Verlagen bestimmten Mindest- und Höchstpreis vor (vgl. WAK-N 2009, S.2ff.). Sie stellen somit eine Form von vertikaler Restriktion dar. In diesem Teil der Arbeit erfolgt eine Beschreibung der denkbaren vertikalen Restriktionen für den Buchmarkt. Des weiteren werden die Vor- und Nachteile vertikaler Preisbildung aus modelltheoretischer Sicht diskutiert.

#### **3.1 Vertikale Restriktionen auf dem Schweizer Buchmarkt**

Fabrikationsbetriebe sind auf eine effiziente und flächendeckende Distribution ihrer Erzeugnisse angewiesen. Ein eigenes Distributionsnetz aufzubauen ist in vielen Fällen sehr aufwändig. Die Distribution muss an die lokalen Marktverhältnisse angepasst werden, wobei hohe Kosten für Personalbeschaffung und Marktanalyse anfallen. Oftmals wird eine externe Firma damit beauftragt, um Kosten zu sparen, da jeder

Produzent seine Produkte zum möglichst niedrigsten Preis absetzen möchte. Das gilt sowohl bei Monopolisten<sup>10</sup> als auch bei Unternehmen in kompetitiven Märkten<sup>11</sup>. Die Interaktion zwischen Fabrikationsbetrieben und ihren Distributoren wird in der Ökonomie als Prinzipal-Agent Beziehung bezeichnet. Die beschriebene Theorie lässt sich auch auf den Buchmarkt anwenden, wobei die Verlage die Rolle des Prinzipals einnehmen und die Zwischenhändler und Buchhändler die des Agenten (vgl. Werner 2004, S.7). Der Prinzipal engagiert den Agenten um eine Leistung zu erbringen ohne genau kontrollieren zu können wie pflichtbewusst der Agent seine Aufgabe anpackt. Es besteht die Gefahr, dass der Agent auf Kosten des Prinzipals opportunistisch handelt und sich nicht gut um die Vermarktung der Produkte kümmert. Zum Beispiel indem er wenig Mittel dafür einsetzt und sich darauf stützt, dass sowohl der Verlag als auch andere Distributoren schon genug tun. Somit kann der Agent auf Kosten der Anderen Ersparnisse erzielen und dementsprechend höhere Gewinne erwirtschaften. Der Agent wird in diesem Fall als Trittbrettfahrer bezeichnet. Durch das Aufstellen von vertikalen Restriktionen kann der Prinzipal das eigennützige Verhalten vom Agenten eindämmen. Dies hat jedoch Wettbewerbsbeschränkungen zur Folge, die von Ökonomen nicht gerne gesehen werden (vgl. Carlton/Perloff 2000, S.396ff.). Nachfolgend werden die für den Buchmarkt in Frage kommenden Distributionsprobleme erläutert und die verschiedenen Möglichkeiten von vertikalen Restriktionen zu deren Lösung aus ökonomischer Sichtweise diskutiert. Dabei erfolgt eine Übertragung auf den Schweizer Buchmarkt.

### **3.1.1 Trittbrettfahrer unter den Distributoren**

Normalerweise gibt es mehrere Distributoren, die ein bestimmtes Produkt eines Fabrikanten absetzen dürfen. Jeder Distributor sollte gewisse Massnahmen treffen um die Bekanntheit des Produktes und somit seine Verkaufszahlen zu erhöhen. Die anderen Distributoren profitieren ebenfalls von den auswärtigen Promotionsmassnahmen. Somit fördern die Distributoren ihre Absätze gegenseitig, insofern alle mitmachen. Denn der Anreiz wenig Mittel oder gar nichts in die Werbemassnahmen zu investieren ist gegeben, wenn der Distributor weiss, dass die anderen kurzfristig trotzdem ein hohes

---

<sup>10</sup> Monopol: Marktform, bei der es viele Nachfrager, aber nur einen Anbieter gibt (vgl. Mankiw 2001, S.67).

<sup>11</sup> Kompetitiver Markt: Marktform, bei der es sowohl viele Nachfrager als auch Anbieter hat, sodass einzelne keinen grossen Einfluss auf den Marktpreis hat (vgl. Mankiw 2001, S.66).

Werbefbudget aufwenden. Langfristig realisieren dies die restlichen Distributoren und die Bereitschaft weiterhin Investitionen in die Promotion der Produkte des Fabrikanten zu tätigen sinkt. Für den Fabrikanten entsteht ein Problem, da seine Produkte nicht optimal beworben werden und entsprechend zu erwarten ist, dass seine Verkaufszahlen sinken (vgl. Carlton/Perloff 2001, S.401f.). In der Schweiz wird normalerweise ein Zwischenhändler mit der Promotion und dem Vertrieb von Büchern beauftragt (vgl. Werner 2004, S.7). Deswegen ist anzunehmen, dass auf dieser Ebene das Problem Trittbrettfahren nicht auftritt, sondern eher bei den Endverkäufern. Gegner von liberalen Buchmärkten kritisieren das Trittbrettfahren von grossen Buchhandelsketten oder Supermärkten, die den Kunden zwar zu sehr günstigen Preisen Bücher anbieten, jedoch keine beratende Funktion bei der Wahl der Literatur wahrnehmen. Zudem werden für die Kunden keine Bestellungen von Wunschbüchern ausgeführt. Dadurch sparen die kostenorientierten Betriebe Personalkosten, die bei serviceorientierten Buchhändlern anfallen. Gewisse Konsumenten lassen sich von letzteren beraten und kaufen dann bei ersteren ein, um Geld zu sparen. Die kostenminimierenden Verkäufer werden demnach als Trittbrettfahrer bezeichnet, da bei ihnen keine Beratungskosten anfallen. Sie profitieren von den serviceorientierten Buchhandlungen und schöpfen einen Teil von ihren Renten ab (vgl. von Gottberg 2009, S.29; SBVV 2006, S.1f.). Carlton und Perloff nennen diverse vertikale Restriktionen, die von Produzenten erhoben werden können, um das Trittbrettfahren unter Distributoren schwieriger zu gestalten. Zum Beispiel durch Gewährung von exklusiven Territorialrechten<sup>12</sup> und Limitierung der Anzahl Distributoren oder durch das Vorschreiben von Mindestpreisen. Letztere Massnahme entspricht der vom Nationalrat angenommenen Gesetzgebung zur Buchpreisbindung für die Schweiz. Wenn Distributoren an fixe Mindestpreise gebunden sind, müssen sie mit anderen Massnahmen als Preissenkungen um die Gunst der Kunden ringen. Und zwar mit dem Ausbau von Serviceleistungen, der Erhöhung des Werbebudgets, besserer Ausbildung der Mitarbeiter und allenfalls durch die Errichtung von schönen Ausstellungsräumen (vgl. Carlton/Perloff 2001, S. 403ff.). Demnach ist anzunehmen, dass die Endverkäufer von Büchern in der Schweiz im Falle von Buchpreisbindung sowohl mehr Gelder in die Beratung ihrer Kunden als auch in das Design der Läden

---

<sup>12</sup> Exklusive Territorialrechte: Eine Firma erhält die alleinigen Verkaufsrechte für eine bestimmte Region (vgl. Carlton/Perloff 2001, S.403).

investieren würden. Ausserdem würde gemäss SBVV ein breiteres Sortiment angeboten (vgl. Interview 1, Anhang). Befürworter<sup>13</sup> der Buchpreisbindung begründen die Problematik von unregulierten Buchmärkten genau mit diesen Argumenten. Sie kritisieren zum einen das Wegfallen des hochstehenden Services der Buchhandlungen, und zum anderen die sinkende Auswahl an Werken für die Kunden (vgl. ASDEL 2005, S.1ff.). Ob diese Erscheinungen wirklich eintreffen, wird im empirischen Teil dieser Arbeit aufgeklärt. In der Literatur wird eine weitere Möglichkeit um das Trittbrettfahren der Distributoren zu vermeiden genannt, indem der Fabrikant die Promotion seiner Produkte selber übernimmt und den Distributoren den Mehraufwand auf den Zwischenhandelspreis hinzurechnet. Diese Option ist insofern problematisch, weil die Fabrikanten zumeist nicht mit den jeweiligen lokalen Bedingungen vertraut sind und deswegen nicht beurteilen können, welche Werbestrategie am förderlichsten ist. Eine Erweiterung der Idee könnte sinnvoll sein, indem der Fabrikant den Distributoren ein gewisses Marketingbudget zur Verfügung stellt, wobei die Distributoren ihre Promotionsmassnahmen nachweisen müssten. Der Fabrikant könnte die Kosten fürs Marketing ebenfalls auf den Zwischenhandelspreis schlagen. Somit hätten die Distributoren einen Anreiz Promotionen zu starten, um ihre Absätze zu verbessern (vgl. Carlton/Perloff 2001, S. 404f.). Das Konzept lässt sich ebenso auf die Buchbranche übertragen. Zusätzlich zur Werbeunterstützung könnten die Verlage oder Zwischenhändler die Buchhandlungen mit Serviceboni belohnen. Hierbei ist jedoch zu erwähnen, dass die Kosten der Überprüfung der Buchhändler für die Verlage oder Zwischenhändler sehr hoch wären. Anhand der bisherigen Erläuterungen scheinen die von den Buchpreisbindungsbefürwortern genannten Erscheinungen wie Abnahme der Servicequalität und sinkende Bücherauswahl bei freien Buchmärkten theoretisch möglich zu sein. Die Betrachtung der offenen Buchmärkte in Grossbritannien und Schweden wird in Kapitel 4 dieser Arbeit vorgenommen und sollte verhelfen, die aufgestellten Annahmen zu überprüfen. Im folgenden Teil dieser Arbeit soll geklärt werden, ob die Buchpreisbindung aus wohlfahrtsökonomischer Sicht sinnvoll ist. Dafür werden als erstes die Auswirkungen von Fixpreisen erläutert, um auszumachen ob damit positive oder negative Effekte verbunden sind.

---

<sup>13</sup> Befürworter der Buchpreisbindung: SBVV, ASDEL

### 3.1.2 Ökonomische Auswirkungen von Mindest- und Maximalpreisen

Wie schon in Kapitel 2.2 dargelegt, gelten bei der Buchpreisbindung obligatorische Fixpreise. Die Auswirkungen von Mindest- und Höchstpreisen können in einem einfachen ökonomischen Modell in Anlehnung an die Ökonomen Walras und Mankiw aufgezeigt werden. Um das Modell für den Leser verständlich darzulegen, werden als erstes die wichtigsten Eigenschaften eines freien Marktes anhand von Angebots<sup>14</sup>- und Nachfragekurven<sup>15</sup> erläutert. Danach wird das Modell mit den Auswirkungen von Mindest- und Höchstpreisen erweitert. Den Schnittpunkt P der beiden Kurven auf Abbildung 1 nennt man Gleichgewichtspreis zwischen Angebot und Nachfrage. „*Beim Gleichgewichtspreis ist die Menge, die Nachfrager kaufen wollen und können, genau gleich der Menge, die Anbieter verkaufen wollen und können*“ (Mankiw/Wagner 2001, S.85). In diesem Modell wird angenommen, dass jeder Konsument so handelt, um seinen Nutzen zu maximieren und jeder Produzent so agiert um seinen Profit zu maximieren. In einem kompetitiven Markt haben sowohl einzelne Produzenten als auch einzelne Konsumenten keinen bedeutenden Einfluss auf den sich selbst ausbalancierenden Gleichgewichtspreis. Die Gesamtfläche von Produzentenrente PS<sup>16</sup> und Konsumentenrente CS<sup>17</sup> auf Abbildung 1 wird maximiert. Die sogenannte faire Preisbildung auf Märkten wird als effizient<sup>18</sup> bezeichnet, denn sie führt zur höchst möglichen Wohlfahrt. Dies wird dadurch erklärt, dass im kompetitiven Gleichgewicht

---

<sup>14</sup> Angebotskurve: „*A graph of the relationship between the price of a good and the quantity supplied*“ (Mankiw 2001, S.76).

<sup>15</sup> Nachfragekurve: „*A graph of the relationship between the price of a good and the quantity demanded*“ (Mankiw 2001, S.70).

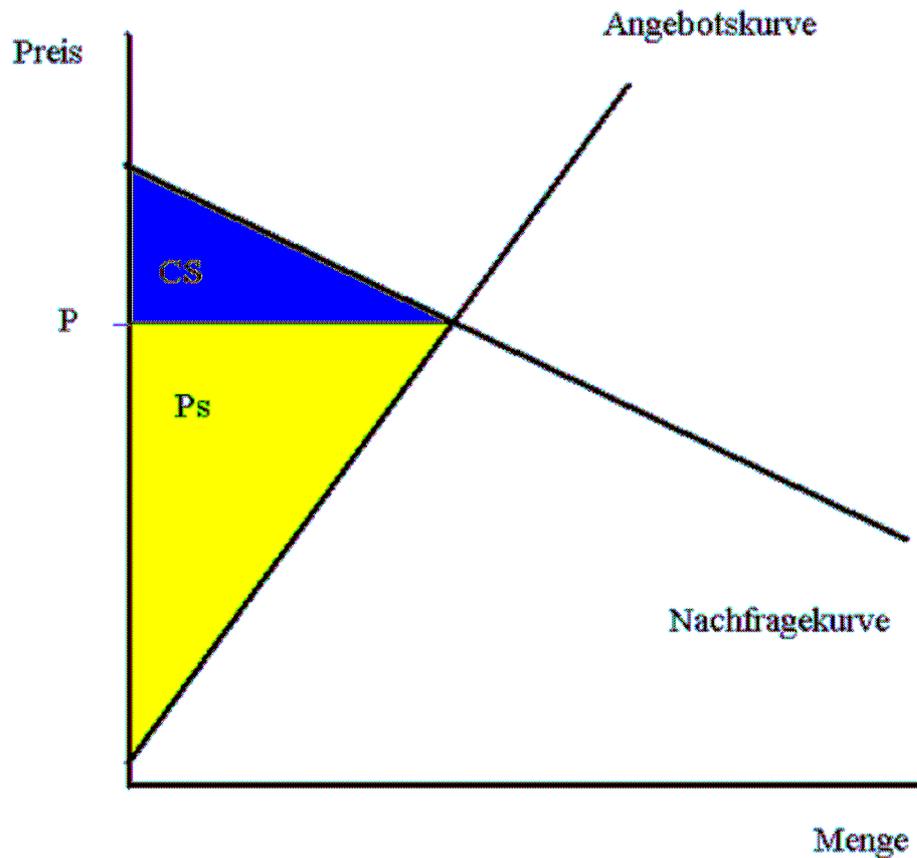
<sup>16</sup> Produzentenrente: „*Die Produzentenrente ist die Differenz aus Preis minus variabler Kosten*“ (Hanreich et al. 2008, S.105).

<sup>17</sup> Konsumentenrente: Die Konsumentenrente ist die Differenz zwischen der Kaufbereitschaft der Konsumenten und dem Preis. Wäre ein Konsument bereit für ein Buch CHF 20 zu bezahlen und könnte er es für CHF 15 erwerben, so beträgt seine Rente CHF 5 (vgl. Hanreich et al. 2008, S.105).

<sup>18</sup> Effizienz: „*Eigenschaft einer bestimmten Ressourcenallokation, die Wohlfahrt aller Mitglieder der Gesellschaft zu maximieren*“ (Mankiw/Wagner 2001, S.168).

die Ressourcen Pareto-optimal<sup>19</sup> verteilt sind (vgl. Sommer 1998, S. 97ff; Arrow/Debreu 1954, S.265).

Abbildung 1: Marktmodell mit Angebots- und Nachfragekurve



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Mankiw 2001, S.154.

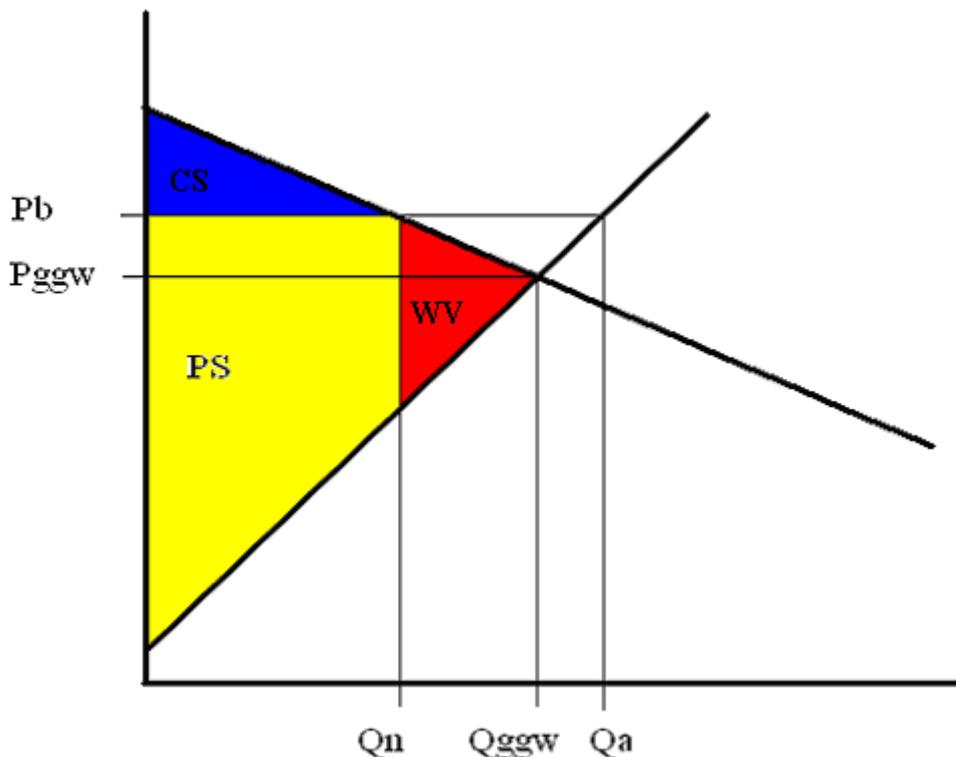
Im vorangehenden Modell wurde davon ausgegangen, dass der Gleichgewichtspreis sich selber ausbalanciert. Im Falle der Buchpreisbindung wird den Endverkäufern jedoch ein obligatorischer Fixpreis vorgeschrieben. Dieser kann entweder unter oder über dem Gleichgewichtspreis liegen. Auf Abbildung 2 werden die Folgen von letzterem dargestellt. Wenn sich die Buchhandlungen an den Mindestpreis  $P_b$  halten müssen, sinkt einerseits die von den Konsumenten nachgefragte Menge<sup>20</sup>  $Q_n$  im

<sup>19</sup> Pareto-Kriterium: „Eine Allokation ist erst dann optimal, wenn die Ressourcen so eingesetzt werden, dass es nicht mehr möglich ist, einem etwas gutes zu tun, ohne einem anderen zu Schaden“ (Endres/Martiensen 2007, S.25).

<sup>20</sup> Niedrigere Nachfrage: Weniger Konsumenten sind bereit zu diesem Preis den Artikel zu kaufen.

Vergleich zur nachgefragten Menge im Gleichgewicht  $Q_{ggw}$ . Andererseits steigt das Angebot der Verlage auf  $Q_a$ , da ein höherer Preis für die Bücher verlangt wird. Die Konsumentenrente  $CS$  sinkt und die Produzentenrente  $PS$  ist höher. Es erfolgt also eine Umverteilung von den Konsumenten zu den Produzenten. Dieser Umverteilungseffekt ist aus wohlfahrtsökonomischer Sichtweise nicht fraglich. Rein durch die Umverteilung wird das Pareto-Kriterium nicht verletzt (vgl. Walker 2007, S.88f.). Problematisch ist jedoch der entstehende Wohlfahrtsverlust<sup>21</sup>  $WV$ , der zu einer Verschlechterung der Wohlfahrt führt. In anderen Worten: Durch einen über dem Gleichgewichtspreis liegenden Mindestpreis werden in Relation zur nachgefragten Menge zu viele Bücher produziert, wobei ein Angebotsüberschuss resultiert (vgl. Mankiw 2001, S.123ff.).

Abbildung 2: Der Angebotsüberschuss bei vorgeschriebenen Mindestpreisen

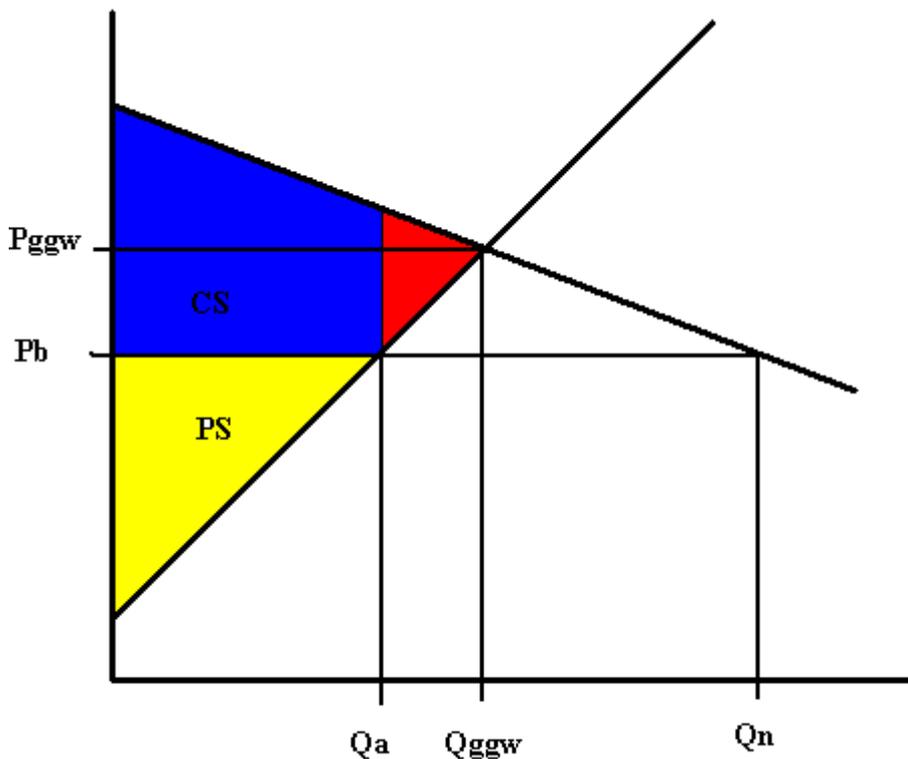


Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Mankiw 2001, S.125.

<sup>21</sup> Wohlfahrtsverlust: Der durch einen staatlichen Eingriff in einen Markt verursachte Verlust (vgl. Pindyck/Rubinfeld 2005, S.404).

Die Höhe des Wohlfahrtsverlustes hängt von der Elastizität<sup>22</sup> der Nachfragekurve ab. Je höher deren Elastizität ist, desto erheblicher ist auch der resultierende Wohlfahrtsverlust. Demnach ist bei Büchern bei denen die Nachfrage weniger auf Preisänderungen reagiert, wie wissenschaftliche Fachliteratur oder Sachbücher, der Wohlfahrtsverlust geringer als bei Urlaubs- oder Unterhaltungsliteratur, deren Nachfrage stark auf die Preise reagiert (vgl. Hanreich et al. 2008, S.107f.). Zuletzt sind die Auswirkungen von Fixpreisen die unter dem Gleichgewichtspreis liegen, sogenannte Höchstpreise, zu betrachten. Auf Abbildung 3 ist der Höchstpreis  $P_b$  unter dem Gleichgewichtspreis  $P_{ggw}$  eingezeichnet. Die zu diesem Preis nachgefragte Menge an Büchern  $Q_n$  ist in diesem Fall höher als die von den Verlagen angebotene Menge  $Q_a$ . Ein Nachfrageüberschuss (Distanz zwischen  $Q_n$  und  $Q_a$ ) ist die Folge, wobei erneut ein Wohlfahrtsverlust resultiert (vgl. Mankiw/Wagner 2001, S.129).

Abbildung 3: Der Nachfrageüberschuss bei vorgeschriebenen Höchstpreisen



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Mankiw 2001, S.129

<sup>22</sup> Elastizität: „Prozentuale Änderung einer Variablen infolge einer anderen Variablen um ein Prozent“ (vgl. Pindyck/Rubinfeld 2005, S.63).

### 3.1.3 Der Einfluss von ausländischen Online Buchhändlern

Das beschriebene Modell der Fixpreise muss im Falle des Buchmarktes mit dem Einfluss der Online Buchhändler aus dem Ausland erweitert werden. Diese müssen sich nämlich dank ihrem Standort nicht an die Buchpreisbindung halten und können tiefere Buchpreise verlangen. Preissensitive Konsumenten bestellen ihre Bücher deswegen dort. Zum einen werden den inländischen Buchhandlungen dadurch Marktanteile weggenommen, und zum anderen ermöglichen die ausländischen Online Buchhändler niedrigen Einkommensschichten Bücher zu kaufen (vgl. Interview 3, Anhang). Letzteres führt dazu, dass die Konsumentenrente ansteigt und somit der durch die Buchpreisbindung entstehende Wohlfahrtsverlust verringert wird. Für die Schweizer Buchbranche ist der Verlust von Marktanteilen eine ungewollte Erscheinung. Ökonomisch gesehen geschieht ein reiner Umverteilungseffekt, der keinen Einfluss auf die Wohlfahrt hat. Mit anderen Worten kann gesagt werden, dass der durch die Buchpreisbindung resultierende Wohlfahrtsverlust durch das Mitwirken von ausländischen Online Buchhändlern verkleinert wird. Die inländischen Betriebe leiden darunter, da sie ihre Preise nicht anpassen dürfen.

### 3.1.4 Doppelte Monopole

Die vorangehenden Erläuterungen zeigen die durch vertikale Restriktionen in Form von fixen Preisen auftretende Ineffizienzen auf. In der Literatur<sup>23</sup> wird vertikale Preisbindung jedoch auch als Möglichkeit zur Unterbindung von doppelten Monopolen genannt. Doppelte Monopole treten auf, wenn sowohl der Produzent als auch der Einzelhändler eines Gutes Monopolisten sind und einen Aufpreis auf ihre Grenzkosten<sup>24</sup> am Markt durchsetzen. Der Endpreis liegt in diesem Fall sogar über dem Monopolpreis<sup>25</sup>. Dadurch entstehen Ineffizienzen, die durch vertikale Preisbindung korrigiert werden können (vgl. Henning 1998, S.17). Es ist jedoch undenkbar, dass die

---

<sup>23</sup> Die Erläuterung von doppelten Monopolen erfolgt in Carlton/Perloff 2001, S.398 und Henning 1998, S.17ff.

<sup>24</sup> Grenzkosten: „*The increase in total cost that arises from an extra unit of production*“ (Mankiw 2001, S.278).

<sup>25</sup> Monopolpreis: Der Monopolpreis liegt über den Grenzkosten und ist dementsprechend höher als der Preis auf einem kompetitiven Markt, der gleich den Grenzkosten ist (vgl. Mankiw 2001, S.324).

Buchpreisbindung in der Schweiz zur Unterbindung eines doppelten Monopols wiedereingeführt werden sollte. Die Schweiz hat rund 500 ansässige Buchverlage und 40 Zwischenhändler. Der Schweizer Buchmarkt wird in einem Gutachten des Trendinstituts Prognos AG als kleinteilig und mit nur wenigen grossen Akteuren beschrieben. Vier von fünf in der Schweiz verkauften Büchern stammen jedoch aus dem Ausland (vgl. Neiger/Trappel 2002, S.16ff; Werner 2004, S.5). In Deutschland gibt es im Verlagswesen ebenfalls keinen Monopolisten. Den grössten Teil des Marktes teilen sich zehn Verlage (vgl. von Gottberg 2009, S.140; Interview 3, Anhang). Somit kann ausgeschlossen werden, dass die Buchpreisbindung zur Verhinderung von doppelten Monopolen ein sinnvolles Instrument ist.

### **3.2 Fazit**

Die Aufhebung der Buchpreisbindung ermöglicht theoretisch das Trittbrettfahren von grossen Ketten und Supermärkten auf Kosten der serviceorientierten Betriebe. Dies ist für Letztere bestimmt nicht wünschenswert. Ökonomisch gesehen geschieht bei diesem Vorgang jedoch nur ein Umverteilungseffekt, wobei die Wohlfahrt nicht tangiert wird. Die Buchpreisbindung ist dagegen ein Markt Eingriff, der Wohlfahrtsverluste verursacht und dementsprechende Ineffizienzen zur Folge hat. Gemäss dem Präsidenten des SBVV, Herrn Landolf, sind diese Wohlfahrtsverluste zum Wohle der Kultur (vgl. Interview 1, Anhang). Dem widersprechen sowohl der Pressesprecher von Ex Libris, Herr Huber, als auch der frühere Buchhändler Herr Karger. Herr Huber ist sogar davon überzeugt, dass der freie Markt keinen negativen Einfluss auf die Buchvielfalt hat. Den guten Service in den kleinen Buchhandlungen stellen beide Interviewpartner in Frage. Ihrer Meinung nach unternehmen die meisten Buchhandlungen zu wenig um die Wünsche ihrer Kunden zu erfüllen und eine fachkundige Beratung zu leisten. Zudem können die Konsumenten im Zeitalter des Internets sich schnell und kompetent Online informieren welche Literatur ihren Bedürfnissen entspricht (vgl. Interview 1 und 2, Anhang). Im folgenden Kapitel erfolgt zuerst einer Erläuterung von empirischen Beobachtungen um danach einen Vergleich mit den modelltheoretischen Aspekten vorzunehmen.

## **4. Empirische Evidenz**

In Europäischen Raum ist die Buchpreisbindung immer noch sehr weit verbreitet. Der Markteingriff wird mit dem Sonderstatus von Büchern als Kulturgut legitimiert. In Frankreich wurde die Buchpreisbindung während einer kurzen Zeit abgeschafft. Kulturelle Gruppierungen haben sich jedoch dagegen gewehrt und wurden von der französischen Regierung unterstützt, so dass gegen den Standpunkt des Europäischen Gerichtshofs die Buchpreisbindung in Frankreich wieder eingeführt wurde. Es gibt in der EU lediglich vier Länder, die in den letzten dreissig Jahren die Buchpreisbindung definitiv abgeschafft haben. Und zwar Schweden, Irland, Finnland und Grossbritannien (vgl. Littoz-Monnet 1995, S.161ff.). Im kommenden Teil werden die Folgen der Aufhebung der Buchpreisbindung auf die Buchmärkte von Grossbritannien und Schweden dargestellt.

### **4.1 Der Britische Buchmarkt**

Im Herbst 1995 fiel in Grossbritannien das sogenannte Net Book Agreement NBA. Die Vereinbarung zwischen Verlagen und Buchhändlern gestattete den Verlegern fixe Mindestpreise für ihre Produkte festzusetzen (vgl. Neiger/Trappel 2002, S.108). Im Gegensatz zur französischen Regierung sprach sich die britische Regierung angesichts der liberalen Haltung des europäischen Gerichtshofs und dem inländischen Druck von grossen Verlagshäusern für einen freien Buchmarkt aus. Die Befürworter der Buchpreisbindung konnten sich nicht mit dem Argument durchsetzen, dass Bücher spezielle Güter darstellen, die geschützt werden müssen (vgl. Littoz-Monnet 1995, S.168f.). In Grossbritannien herrschten schon vor dem Fall des NBA gemischte Marktverhältnisse. Die Teilnahme am NBA war sowohl für die Verlage als auch für die Endverkäufer nicht obligatorisch. Einige Marktakteure wie grosse Supermarktketten oder einzelne Verlage sorgten für ein wenig Wettbewerb. Zwischen den Jahren 1991 und 1995 kündigten bedeutende Unternehmen auf dem Büchermarkt wie die Reed Group, Hodder Headline, Harper Collins und Random House die Teilnahme am NBA. Dies setzte dem britischen Preisbindungssystem ein definitives Ende (vgl. Neiger/Trappel 2002, S.107ff.).

### Preisentwicklung und Marktvolumen von 1995 bis 2007

Untersuchungen im Jahre 1996 und 1997 ergaben, dass die Preisnachlässe in den Supermärkten am grössten (32 bis 35 Prozent) und in Buchhandelsketten (20 bis 23 Prozent) am kleinsten waren. Die mit dem Schweizer Mediendetailhandel vergleichbaren Firmen Menzies und WH Smith boten 28 bis 31 Prozent Rabatt. Die Preisnachlässe im Internetbuchhandel betragen im Rahmen von temporären Spezialaktionen sogar bis zu 50 Prozent. Die Preise für einige hundert Bestseller gingen allgemein deutlich zurück. Trotz den gewährten Rabatten stiegen die Verkaufspreise für Bücher in Grossbritannien zwischen 1995 und 2007 um 49.6 Prozent. Der allgemeine Konsumentenpreisindex stieg im Vergleichszeitraum um 27.6 Prozent. Die Durchschnittspreise für Bücher sind demnach in dieser Periode für die Konsumenten angestiegen. Die britischen Haushalte gaben dennoch im Jahre 2007 für Bücher 59.5 Prozent (inflationsbereinigt) mehr aus als im Jahre 1995. Ein hoher Zuwachs ist vor allem bei den einkommensschwächsten Schichten zu beobachten. Seitdem die Buchpreisbindung aufgehoben wurde, sind Bücher an vielen zusätzlichen Verkaufsstellen erhältlich. Dies hat eine erhöhte Kaufneigung zur Folge, wobei sogar Menschen mit niedrigeren Einkommen zu Büchern greifen. Die Leser von Bestsellern profitieren von den niedrigeren Bestsellerpreisen. Die Leser von spezifischer Literatur zahlen jedoch deutlich höhere Preise (vgl. Fishwick 2008, S.3ff.; Neiger/Trappel 2002, S.107ff.).

### Entwicklung des Buchhandels

Insgesamt ist der Marktanteil der Sortimentsbuchhandlungen seit der Aufhebung des NBA stark<sup>26</sup> gesunken. Kleine Buchhandlungen, die sich auf einen Bereich spezialisiert haben, konnten sich jedoch weiterhin auf dem Markt durchsetzen. Die grossen Buchhandelsketten und die Buchclubs haben in den letzten Jahren ebenfalls Marktanteile verloren<sup>27</sup>. Sowohl der Internetbuchhandel als auch Supermarktketten konnten ihre

---

<sup>26</sup> Der Marktanteil von Sortimentsbuchhandlungen sank von 19% (1998) auf 9.6% (2007) (vgl. Fishwick 2008, S.3).

<sup>27</sup> Der Marktanteil der Buchclubs sank von 24.7% (1998) auf 10.9% (2007). Der Marktanteil der grossen Buchhandelsketten von 38.5% (1998) auf 37.5% (2007) (vgl. Fishwick 2008, S.3).

Marktanteile beträchtlich<sup>28</sup> steigern. Die Marktanteile der Buchclubs blieben stabil (vgl. Fishwick 2008, S.3).

### Titelproduktion

Die Aufhebung der Buchpreisbindung hatte bis zum Jahre 2003 keinen Einfluss auf die Anzahl der produzierten Titel. Sowohl die Produktion neuer Titel als auch die Gesamtzahl der Titel sind zwischen 1985 und 2003 konstant angestiegen (vgl. Neiger/Trappel 2002, S.113). Von 2003 bis 2006 war ein Rückgang zu beobachten (vgl. Fishwick 2008, S.7f.).

### Die Folgen für die Autoren

Insgesamt sind die Honorare der Autoren seit der Aufhebung des NBA gesunken. Die Honorierung erfolgte früher anhand von fixen Ladenpreise der Bücher. Seitdem die Buchpreisbindung nicht mehr in Kraft ist, werden die Honorare vorwiegend auf Basis der Nettoeinkünfte der Verlage berechnet. Die Autoren werden tendenziell stärker am unternehmerischen Risiko des Verlages beteiligt. Bei hohen Rabatten für den Einzelhandel sinken die Nettoeinkünfte der Verlage und die Autoren erhalten demnach weniger Entgelt. Seit der Abschaffung des NBA sind die Einkommensunterschiede zwischen Bestsellerautoren und anderen Autoren angestiegen. Die Bestsellerautoren profitieren dank einem breiteren Distributionsnetz und den gewährten Rabatten von höheren Absatzzahlen ihrer Werke. Autoren, die keine Bestseller schreiben zählen zu den Verlierern der Auflösung des NBA (vgl. Neiger/Trappel 2002, S.114ff.).

## **4.2 Der Buchmarkt in Schweden**

Nebst fixen Buchpreisen herrschte vor 1970 auf dem schwedischen Buchmarkt ein Exklusivverkaufsrecht für Qualitätsbücher<sup>29</sup>. Zudem mussten die sogenannten A-

---

<sup>28</sup> Der Marktanteil der Supermärkte ist von 4% (1998) auf 11% (2007) gestiegen. Der Marktanteil von Internetbuchhändlern von 0.3% (1998) auf 20% (2007) (vgl. Fishwick 2008, S.3).

<sup>29</sup> Qualitätsbücher: „*Lediglich Bibeln, Kalender, Jahrbücher sowie Billigbücher mit einem Preis unter 19 SEK durften ausserhalb des Fachbuchhandels vertrieben werden*“ (Neiger/Trappel 2002, S.96).

Buchhändler<sup>30</sup> alle erschienen Titel ins Sortiment aufnehmen. Die Buchpreisbindung wurde im April 1970 endgültig abgeschafft. Seitdem herrscht auf dem schwedischen Buchmarkt freier Wettbewerb. Um die als gesellschaftlich wichtig erachteten Titel zu fördern, wurde zudem ein staatliches Subventionssystem entwickelt (vgl. Knorr/Schulz 2004, S.260f.). Kurzfristig erfolgten nach der Abschaffung der Preisbindung keine bedeutenden Preissenkungen. Der Wettbewerb zwischen Buchhandelsketten, Buchclubs und den Warenhäusern intensivierte sich erst am Ende der Siebzigerjahre. Die Warenhäuser erweiterten fortlaufend ihr Sortiment und boten vor allem bei Bestsellern Rabatte zwischen 10 und 24 Prozent an. Alles in allem sanken die Preise für Belletristik sowie Kinder- und Jugendbücher. Wohingegen Fachliteratur und Taschenbücher teurer wurden. Die durchschnittlichen Buchpreise bewegten sich langfristig nicht über dem Konsumentenpreisindex. Demgemäss erfolgte seit der Aufhebung der Buchpreisbindung keine überdurchschnittliche Preiserhöhung auf dem schwedischen Buchmarkt. Die Marktanteile der Sortimentsbuchhandlungen gingen nach dem Jahre 1970 stark<sup>31</sup> zurück. Die Anzahl von A- und B-Buchhandlungen sank vor allem in ländlichen Regionen. Dies ist allerdings vorwiegend auf das Wegfallen des Qualitätsmonopols zurückzuführen. In den Ballungszentren Malmö, Stockholm und Göteborg war der Rückgang der Sortimentsbuchhandlungen niedriger. Ab Mitte der Siebzigerjahre haben sich viele Buchhandlungen zu Ketten zusammengeschlossen. Sowohl Warenhäuser als auch Buchclubs konnten ihre Marktanteile nach der Abschaffung der Buchpreisbindung ausweiten<sup>32</sup>. Der Direktverkauf der Verlage an Institutionen oder Grossabnehmer ging dagegen zurück<sup>33</sup>. Die Veröffentlichung von neuen Titeln ist nach der Aufhebung der Buchpreisbindung weiterhin angestiegen, wobei der Anteil der Massensliteratur mehr

---

<sup>30</sup> A-Buchhändler: Es wurde zwischen A- und B-Buchhandlungen unterschieden. B-Buchhandlungen boten ein kleineres Sortiment an und erzielten einen niedrigeren Umsatz als A-Buchhandlungen (vgl. Neiger/Trappel 2002, S.100).

<sup>31</sup> Abnahme der Marktanteile im Sortimentsbuchhandel: Von 44.9% im Jahre 1970 auf 29.7% im Jahre 1989 (vgl. (Neiger/Trappel 2002, S.101).

<sup>32</sup> Marktanteilsverteilung: Die Warenhäuser von 7.1 (1970) auf 11.5 Prozent (1989). Die Buchclubs von 12.3 (1970) auf 32.8 Prozent (1989). (vgl. Neiger/Trappel 2002, S.101).

<sup>33</sup> Abnahme bei Direktverkäufen: Von 31.5% auf 21.2% (vgl. Neiger/Trappel 2002, S.101).

Gewicht bekam. Die Durchschnittsauflagen nahmen ab. Die Zahl der verkauften Bücher ist indessen in etwa gleich geblieben (vgl. Neiger/Trappel 2002, S.95ff.).

### **4.3 Fazit**

Sowohl in Grossbritannien als auch in Schweden haben die kleinen Buchhandlungen gegenüber Supermärkten, grossen Buchhandelsketten und dem inländischen Internetbuchhandel Marktanteile verloren. Hiermit wird die theoretische Annahme bestätigt, dass nach Aufhebung der Buchpreisbindung eine Art Trittbrettfahren auf Kosten der serviceorientierten Betriebe stattfindet und diese Mühe haben sich auf dem Markt zu behaupten. Herr Huber verneint dieses Phänomen nicht und weist darauf hin, dass auch andere Branchen wie zum Beispiel die Reisebüros mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind und deshalb nicht gleich ein Aufschrei für Fixpreise von Reisen erfolgt. Er ist zudem überzeugt, dass vor allem das Aufkommen des Internets als Informationsmedium Schuld an der Abnahme der kleinen Buchhandlungen ist. Das Suchverhalten der Konsumenten hat sich seiner Meinung nach auf das Internet verlagert. Mit einigen Klicks können die Leute im Internet Literatur suchen, vergleichen und innerhalb von kurzer Zeit entscheiden, welche Werke ihnen entsprechen. Dass ein Buchhändler so viele Informationen liefern kann bezweifelt er (vgl. Interview 3, Anhang). Seitdem die Buchpreisbindung in Grossbritannien abgeschafft wurde, stiegen die Ausgaben für Bücher bis 2007 um 60 Prozent. Dies vorwiegend aufgrund von Einkäufen von den einkommensschwächsten Schichten (vgl. S.20 dieser Arbeit). In Schweden nahm ebenfalls die Titelproduktion von Massensliteratur zu (vgl. Neiger/Trappel 2002, S.102). Hiermit wird das theoretische Modell der Mindestpreise (vgl. Kapitel 3 dieser Arbeit, S.15f.) bestätigt welches besagt, dass die Konsumentenrente ansteigt wenn freie Marktverhältnisse herrschen. Wenn also Bücher zum Gleichgewichtspreis erhältlich sind, steigt die Anzahl verkaufter Einheiten. Dies gilt vor allem für Bücher mit einer hohen Nachfrageelastizität wie Unterhaltungsliteratur (vgl. S.15 dieser Arbeit). Der auf Abbildung 1 eingezeichnete Wohlfahrtsverlust fällt demnach bei einem freien Buchmarkt effektiv weg. Die Preise für spezifische Literatur, deren Nachfrage eher unelastisch ist, steigen generell an. Demnach müssen Konsumenten mit besonderen Wünschen mehr für ihre Literatur zahlen als wenn fixe Preise gelten. Die Quersubventionierung durch die Leser von Bestsellern fällt weg. Ökonomisch gesehen stellt dieser Effekt eine reine Umverteilung

dar und es entstehen keine Ineffizienzen. Die Gegebenheit, dass Nachfrager von weniger gelesenen Titeln für ihren Spezialwunsch im Gegensatz zu Nachfragern von Bestsellern eine Zusatzprämie bezahlen müssen, erscheint zudem intuitiv einleuchtend.

## 5. Schlusswort

In der aktuellen Schweizerischen Bundesverfassung wurde in Artikel 27 der Grundsatz der Wirtschaftsfreiheit verankert. Der Artikel wird in der juristischen Literatur teilweise folgendermassen interpretiert: *„dass der Wirtschaftsprozess sich nach dem Prinzip der freien Konkurrenz im Sinne der liberalen Nationalökonomie abspielen solle“* (Salman 2002, S.12f). In Artikel 94 wird das Grundrecht der Wirtschaftsfreiheit wie folgt eingeschränkt: *„Abweichungen vom Grundsatz der Wirtschaftsfreiheit, insbesondere auch Massnahmen, die sich gegen den Wettbewerb richten, sind nur zulässig, wenn sie in der Bundesverfassung vorgesehen oder durch kantonale Regalrechte begründet sind“* (BV 2008, Art. 94). Der Sammelrevers von 1993 ist im Ganzen sieben Mal von administrativen, gerichtlichen und politischen Instanzen überprüft und immer für unzulässig erklärt worden. Es ist sogar anzunehmen, dass das Buchpreisbindungsgesetz gegen die Bundesverfassung verstösst (vgl. Howald 2009, S.2ff.). Die genaue Beurteilung soll jedoch juristischen Fachleuten überlassen werden.

Aus industrieökonomischer Sicht kann die Buchpreisbindung jedenfalls nicht legitimiert werden, denn sie führt zu einem unnötigen Wohlfahrtsverlust (vgl. S.16 dieser Arbeit). Die Befürworter der Buchpreisbindung rechtfertigen den staatlichen Markteingriff vielfach mit dem Argument der Meritorik: *„Das Marktergebnis bei freiem Wettbewerb entspricht in diesem Fall nicht dem politisch erwünschten Marktergebnis. Ursächlich seien „verzerrte“ Präferenzen der Konsumenten, denen von staatlicher Seite also unterstellt wird, sie würden ihre „wahren“ Wünsche nicht (er)kennen“* (Knorr/Schulz 2004, S.252). Das Konzept ist in ökonomischen Kreisen sehr umstritten, da es ungewiss ist, ob die mündigen Bürger wahrlich nicht genau über ihre Präferenzen Bescheid wissen oder Informationsdefizite haben. Ausserdem sei dahingestellt, ob die ermächtigten Politiker tatsächlich zum Gemeinwohl handeln und nicht eigene

Interessen verfolgen<sup>34</sup> (vgl. Quitzau 2007, S.91). Es ist überaus fraglich ob die Förderung von guter Literatur und die flächendeckende Versorgung mit Büchern meritorischen Charakter besitzen. Sowohl Herr Huber als auch Herr Karger haben betont, dass es unzählige literarische Werke gibt, die man schlichtweg nicht als Kulturgut bezeichnen kann und niemanden interessieren. Sie haben deswegen kein Verständnis dafür weshalb erfolglose Werke mit hohen Fixpreisen von Bestsellern quersubventioniert werden sollen. Herr Karger ist zudem überzeugt, dass sich gute Bücher langfristig auch ohne Buchpreisbindung auf dem Markt behaupten können (vgl. Interview 2 und 3, Anhang). Selbst wenn Bücher aus kulturellen Gründen meritorischen Charakter haben, ist aus ordnungs- und wettbewerbspolitischer Sicht fraglich ob die Buchpreisbindung ein angebrachtes wirtschaftspolitisches Instrument ist, um die Ziele flächendeckende Versorgung mit Büchern und die Förderung von guter Literatur zu erreichen. Im Zeitalter des Internets braucht es für eine flächendeckende Versorgung der Bevölkerung bedeutend weniger stationäre Buchhandlungen. Der Onlinebuchhandel erbringt den Konsumenten einige Vorteile gegenüber konventionellen Buchhandlungen. Zum einen muss der Kunde nicht mehr zur Buchhandlung fahren und erspart sich sowohl Zeit als auch Kosten. Zum anderen lassen sich übers Internet unzählige Informationen zur gewünschten Literatur erwerben. Befürworter der Buchpreisbindung preisen häufig die Vorteile der Quersubventionierung der kulturell wertvollen Literatur durch Bestseller an. Dieses Argument ist ebenfalls nicht standhaft, da die Verlage bei der Festsetzung ihres Verlagsprogramms bei Neuerscheinungen nicht prognostizieren können welche Titel erfolgreich sein werden und welche nicht. Die Mischkalkulation dient den Verlagen lediglich zur Risikominimierung (vgl. Knorr/Schulz 2004, S.252ff.). In andere Branchen wie der Film- oder Musikindustrie sind die Studios mit ähnlichen Risiken konfrontiert und nicht mit einem Preisbindungssystem geschützt. Fixe Buchpreise bevorzugen demnach die Buchbranche illegitim. Desweiteren ist erwiesen, dass Preisbindungssysteme Kartellabsprachen<sup>35</sup> zwischen Firmen fördern indem sie im Innenverhältnis des Kartells den Markt transparenter machen. Aus

---

<sup>34</sup> Eigene Interessen von Politikern: Herr Huber hat gemeinsam mit seinem Team Nachforschungen betrieben und herausgefunden, dass ein grosser Teil der Schweizer Parlamentarier einen in der Buchbranche tätigen Verwandten hat (vgl. Interview 3, Anhang).

<sup>35</sup> Kartell: „Zusammenschluss von Unternehmen mit dem Zweck, durch koordiniertes Handeln den Wettbewerb auf einem bestimmten Markt zu beschränken.“ (Brockhaus 2008, S.320).

ökonomischer Schaden Kartelle der Wohlfahrt (vgl. von Gottberg 2009, S.29). Eine Studie der Fachhochschule aus dem Jahre 2008 kommt zum Schluss, dass die Aufhebung der Buchpreisbindung keinen Einfluss auf die durchschnittliche Buchpreise hatte. Im Jahre 2008 war jedoch schon eine Tendenz von Billigangeboten bemerkbar (vgl. Hulliger et al. 2008, S.22f.). Diese Erkenntnisse werden durch Herrn Huber bestätigt. Er ist der Meinung, dass die Buchpreise bei einer langfristigen Marktöffnung weiter sinken werden. Die von den Buchpreisbefürwortern prognostizierten negativen Folgen einer Marktöffnung<sup>36</sup> für den Buchmarkt sind nicht eingetroffen (vgl. Interview 3, Anhang). Den Befürwortern der Buchpreisbindung geht es offensichtlich nur um ihr eigenes Wohl. Im Fall von grossen Handelsketten und Verlagen um die Bewahrung ihrer Renten. Dies auf Kosten der Konsumenten von Massnliteratur und inländischen Buchhandlungen, die geneigt sind ihre Preise zu senken. Vor der Abschaffung der Buchpreisbindung bestellten Preissensitive Schweizer Konsumenten ihre Bücher bei ausländischen Internetbuchhändlern wie Amazon. Diese haben seitdem ein freier Buchmarkt herrscht hohe Umsatzeinbussen erlitten. Und zwar weil die Schweizer Buchhändler seitdem ihre Buchpreise auch nach unten anpassen konnten und somit wettbewerbsfähig sind.

---

<sup>36</sup> Prognostizierte negative Folgen der Abschaffung der Buchpreisbindung: Durchschnittliche Preiserhöhung, Absterben der kleinen Buchhandlungen, Gefährdung der Titelvielfalt (vgl. SBVV 2009).

## Literaturverzeichnis

- Admin (2005): WeKo untersagt Buchpreisbindung. Pressemitteilungen März: [www.admin.ch/cp/d/424a6220\\_1@fwsrvg.html](http://www.admin.ch/cp/d/424a6220_1@fwsrvg.html).
- Ads (2007): Die Abschaffung der Buchpreisbindung-Was tun als Autorin, Autor deutschsprachiger Bücher? , Zürich.
- Arrow, KJ./Debreu, G. (1954): Existence of an Equilibrium for a Competitive Economy. *Econometrica*, vol.22, No.3, S.265-290.
- Association Suisse des Diffuseurs, Editeurs et Libraires (2005): Der gebundene Buchpreis in der Schweiz zur Verteidigung der Kultur.
- Brockhaus (2009): Wirtschaft: Betriebs- und Volkswirtschaft, Börse, Finanzen, Versicherungen und Steuern, 2.Auflage, Leipzig.
- Buchvielfalt-bewahren (2009): [www.buchvielfalt-bewahren.ch/hintergrundinfo/](http://www.buchvielfalt-bewahren.ch/hintergrundinfo/)
- Buchzentrum (2009): <http://www.buchzentrum.ch/>
- Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18.4.1999 (Stand 1.1.2008).
- Burkhard, U. (1995): Preisüberwacher attackiert Buchmacher. *Tages-Anzeiger* Nr. 179.
- Carlton, DW./Perloff JM. (2000): *Modern Industrial Organization*, 3.Aufl.
- Endres, A./Martensen, (2007): *Mikroökonomik: eine integrierte Darstellung traditioneller und moderner Konzepte in Theorie und Praxis*, Stuttgart.
- Ex Libris (2009): [www.exlibris.eu](http://www.exlibris.eu). Update vom 2.12.2009.
- Fishwick, F. (2008): *Book retailing in the UK since the abandonment of fixed prices*.
- Forster, C. (2007): Markt ist nicht nur des Teufels. *Der Bund* 15.9.
- Gabler Wirtschaftslexikon (2009): [www.wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/preisbindung-zweiter-hand.html?referenceKeywordName=vertikale+Preisbindung](http://www.wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/preisbindung-zweiter-hand.html?referenceKeywordName=vertikale+Preisbindung).
- Giesecke, M. (1996): *Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und*

Kommunikationstechnologien. Neue Technologien und Allgemeinbildung. Band.8, Hannover (Berenberg).

- Hanreich, H./Kuschej, H./Grohall, G./Reis, S. (2008): Buchpreisregelungen in Europa als Mittel der Kulturpolitik. Wirksamkeit und wohlfahrtsökonomische Bedeutung. Institut für höhere Studien, Wien.
- Henning, HG. (1998): Marktstruktur und Marktverhalten im deutschen Buchmarkt. Eine industrieökonomische Analyse der Buchpreisbindung, 1.Aufl. , Baden-Baden.
- Howald, S. (2009): Das Projekt Buchpreisbindungsgesetz sollte ad acta gelegt werden, in Jusletter 23. November 2009.
- Hulliger, B./Lusmann, D./Perrett, P./Binswanger, M. (2008): Erste Auswirkungen der Abschaffung der Buchpreisbindung (Kurzbericht). Forschungsbericht der Fachhochschule Nordwestschweiz.
- Kneubühler, A. (1995): Wenn der Bücherwurm zum Bestseller greift. Handelszeitung Nr. 52.
- Knorr, A./Schulz, C. (2004): Die Neuregelung der Buchpreisbindung in Deutschland – Eine wettbewerbspolitische Analyse. Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, Stuttgart.
- Libri.de (2009): <http://www.home.libri.de/>
- Littoz-Monnet, A. (2005): The European Politics of Book Pricing. West European Politics, Vol. 28, No.1, 159-181.
- Mankiw, NG. (2001): Principles of Economics, 2.Aufl. , Orlando.
- Mankiw, NG./Wagner, A. (2001): Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, 2. Aufl., Stuttgart.
- Neiger, F./Trappel, J. (2002): Buchmarkt und Buchpreisbindung in der Schweiz: Gutachten der Prognos AG für das Bundesamt für Kultur, 1. Aufl., Bern.
- Nussbaum, U. (1996): Der Schweizer Buchhandel im Internet (Kurzfassung). IWI Bern.

- Parlament.ch (2009): [www.parlament.ch/D/ORGANE-MITGLIEDER/KOMMISSIONEN/LEGISLATIVKOMMISSIONEN/KOMMISSIONEN-WAK/Seiten/default.aspx](http://www.parlament.ch/D/ORGANE-MITGLIEDER/KOMMISSIONEN/LEGISLATIVKOMMISSIONEN/KOMMISSIONEN-WAK/Seiten/default.aspx).
- Parlament.ch (2009): [www.parlament.ch/d/wahlen-abstimmungen/abstimmungen-im-parlament/Seiten/abstimmung-nr-auswahl.aspx](http://www.parlament.ch/d/wahlen-abstimmungen/abstimmungen-im-parlament/Seiten/abstimmung-nr-auswahl.aspx)
- Prognos AG (2001): Buchmarkt und Buchpreisbindung in der Schweiz: Schlussbericht für das Bundesamt für Kultur, Basel.
- Pindyck, RS./Rubinfeld, DL. (2005): Mikroökonomie, 6.Auflage, München.
- Quitzau, J. (2007): Staatliches Wettmonopol- ohne ökonomische Legitimation, WiSt Heft 2, Frankfurt am Main, S.88-91).
- Salman, P. (2002): Schreibt die schweizerische Bundesverfassung von 1999 die freie Marktwirtschaft vor? St.Gallen.
- SBVV (2006): Der Nutzen der Buchpreisbindung in der Schweiz: Argumentarium für eine Buchpreisbindung aus der Sicht des SBVV.
- SBVV (2009): Nationalrat für Buchpreisbindung: [www.sbv.ch/cgi-bin/swiss\\_web.exe/show?session\\_id=D9C04BF0-8935-4273-AAA3-67506039B90B&page=swiss\\_inhalt.html&navi\\_id=194&pid1=5&pid2=194&pid3=-1&pid4=-1](http://www.sbv.ch/cgi-bin/swiss_web.exe/show?session_id=D9C04BF0-8935-4273-AAA3-67506039B90B&page=swiss_inhalt.html&navi_id=194&pid1=5&pid2=194&pid3=-1&pid4=-1)
- Schweizerische Nationalbibliothek (2008): 11`000 neue Bücher im Jahr 2007, Bern.
- Sommer, JH (1998): Gesundheitssysteme zwischen Plan und Markt, Basel.
- Staatssekretariat für Wirtschaft SECO (2008): Erste Auswirkungen der Aufhebung der Buchpreisbindung: Begleitbericht des SECO zur Studie der FHNW, Bern.
- Stirnimann, R. (1996): Preisbrecher auf der Anklagebank. Neue Luzerner Zeitung Nr. 115.
- Thalia.ch (15.10.2009): [www.thalia.ch/shop/jae\\_ext\\_unternehmung/show](http://www.thalia.ch/shop/jae_ext_unternehmung/show).
- Von Gottberg, HD. (2009): Wirkungsanalyse der gesetzlichen Buchpreisbindung in Deutschland. 1.Auflage, Taunusstein.

- WAK-N (2009): Bundesgesetz über die Buchpreisbindung: Entwurf.
- WAK-N (20.4.2009): Parlamentarische Initiative. Regulierung der Bücherpreise: Bericht der Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Nationalrates.
- Walker, DM. (2007): The economics of casino gambling, 1.Auflage, Berlin Heidelberg.
- Werner, F. (2004): Der schweizerische Buchmarkt: Eine Ergänzungsbroschüre zum Titel Wirtschaftsunternehmen Sortiment, 1.Auflage, Riehen.

## **Abbildungs- und Tabellenverzeichnis**

Abbildung 1: Mankiw, NG. (2001): Principles of Economics, 2.Auflage, Orlando.

Abbildung 2: Mankiw, NG. (2001): Principles of Economics, 2.Auflage, Orlando.

Abbildung 3: Mankiw, NG. (2001): Principles of Economics, 2.Auflage, Orlando.

Tabelle 1: Werner, F. (2004): Der schweizerische Buchmarkt. Eine Ergänzungsbroschüre zum Titel Wirtschaftsunternehmen Sortiment, 1. Aufl., Riehen.

## **ANHANG**

**Anhangsverzeichnis**

Interview 1 .....	S.33
Interview 2 .....	S.36
Interview 3 .....	S.41

Interview 1 mit Herrn Landolf, Präsident SBVV, 18.12.2009

1) Im Jahre 2007 wurde der Sammelrevers in der Schweiz endgültig abgeschafft.

Welche Folgen hatte dies bis anhin auf den Buchmarkt?

Der Schweizer Buchmarkt hat lange Tradition und besteht aus verschiedenen Subkulturen. Über die kurzfristigen Auswirkungen lassen sich noch keine konkreten Aussagen machen. Gewisse Tendenzen wie die verstärkte Konzentration im Handel und der starke Preiskampf im Bereich Bestseller, der von Discountern angeführt wird, sind jedoch spürbar. Generell würde ich sagen, dass die Buchpreise in der deutschen Schweiz seit der Aufhebung der Buchpreisbindung um 30% angestiegen sind. In der Westschweiz galt der Sammelrevers nicht. Eine Studie der Fachhochschule kommt ebenfalls zum Schluss, dass die Buchpreise seitdem angestiegen sind. Begründet wird dieser Anstieg zwar mit dem Europreis. Der Meinung bin ich allerdings nicht. Der Druck auf die Verlage und den Zwischenhandel werden langfristig stark zunehmen. Es ist traurig zu sehen wie gewisse Verlage jetzt schon aufgeben mussten. In England sind die Buchpreise nach der Buchpreisbindung beispielsweise stark angestiegen und die Buchvielfalt hat stark abgenommen. Während der Buchpreisbindung sind die Buchpreise im Vergleich zu anderen Gütern sehr wenig angestiegen.

2) Welche positiven Auswirkungen resultieren aus Ihrer Sicht bei einer Wiedereinführung der Buchpreisbindung?

Sowohl der SBVV als auch die Buchbranche rechnen nicht mit einer heilsbringenden Wirkung der Buchpreisbindung. Die Probleme der Buchbranche werden damit nicht gelöst. Momentan geschieht auf dem Buchmarkt eine Strukturveränderung durch die Digitalisierung. Einerseits hat die Buchpreisbindung positive Auswirkungen auf die Handelsstufe. Denn kleine Buchhandlungen stellen bei fixen Buchpreisen auch Bücher von unbekanntem Autoren in die Regale und können bei den Bestsellerpreisen nicht von den Discountern unterboten werden. Viele Bücher werden spontan eingekauft und davon profitieren die kleinen Buchhandlungen. Wenn die Kunden nur noch zu den Discountern gehen, da die Preise niedriger sind, verkaufen die kleinen Buchhandlungen weniger Bestseller aber auch viel weniger andere Werke. Dies gefährdet die Existenz der kleinen

Buchhandlungen. Andererseits hat die Wiedereinführung der Buchpreisbindung positive Effekte auf der Verlagebene. In der Schweiz hat es zahlreiche kleine Verlage, die Jungautoren fördern. Ohne Buchpreisbindung können diese Verlage nicht überleben. Selbstverständlich kann sich die Branche im Falle einer Wiedereinführung der Buchpreisbindung nicht auf die faule Haut legen. Die Konkurrenz ist sehr gross und wird weiterhin ansteigen. Ausserdem erfolgen zunehmend Veröffentlichungen von Werken übers Internet.

3) Welche negativen Auswirkungen resultieren aus Ihrer Sicht bei einer Wiedereinführung der Buchpreisbindung?

Damit werden sicherlich nicht alle Probleme der Buchbranche gelöst. Ich sehe jedoch wenige Nachteile. Für die Discounter stellt sie sicherlich einen bemerkenswerten Nachteil dar. Denn die Buchpreisbindung bricht deren Geschäftsmodell. Trotzdem plädiere ich für die Kulturvielfalt. Ich bin allerdings nicht der richtige um diese Frage zu beantworten. Da finden Sie bestimmt andere Leute, die Ihnen gerne etliche Argumente aufzählen.

4) Können sich spezialisierte Buchhandlungen mit gutem Service Ihrer Meinung nach nicht auch ohne die Buchpreisbindung durchsetzen?

Das ist nicht falsch. Das Nischendasein wäre schon möglich. In den USA und in Grossbritannien wurden Nischenläden dennoch fast ausgelöscht. In grossen Städten wie Zürich, Basel oder Bern könnten Nischenläden wahrscheinlich überleben. Die restlichen jedoch nicht.

5) Was halten Sie von einem Fonds für die Förderung von Schweizer Jungautoren anstelle der Wiedereinführung der Buchpreisbindung?

Dies würde ich begrüßen. Ich denke es sollte sowohl die Buchpreisbindung als auch die Förderung von Autoren erfolgen. Der Vorteil an der Buchpreisbindung ist, dass schon eine Art Subventionierung erfolgt. Die Leser von Bestsellern zahlen höhere Preise. Damit werden die weniger bekannten Werke subventioniert und die Kulturvielfalt bleibt erhalten. Die Buchpreisbindung ist eigentlich ein sehr kleiner Markteingriff. Ich verstehe nicht weshalb gewisse Leute so ein grosses Problem damit haben. In anderen Bereichen wird viel mehr in den Markt eingegriffen.

6) Die durchschnittlichen Preise von Bestsellern sind seit der Abschaffung des Sammelrevers gesunken. Da Bestseller die meistverkauften Bücher sind, betrifft

das auch den grössten Teil der Leser im positiven Sinne (da sie tiefere Preise bezahlen). Leute die spezielle Literatur möchten, müssen höhere Preise bezahlen. Ist das nicht sinnvoll?

Nein das stimmt nicht. Bestseller machen nur einen Anteil von ca. 12% auf die Gesamtabsatzzahlen aus. Buchhändler, die internationale Literatur verkaufen, haben auch ohne Buchpreisbindung viel Mühe sich gegen internationale Internethändler zu behaupten.

7) Was ist den genau ein Bestseller und wie sehen die Absatzzahlen auf dem Buchmarkt aus?

Der Begriff Bestseller ist sehr weit und unklar. Für den Schweizer Buchmarkt liegen keine generellen Zahlen vor.

8) Die Wichtigkeit von Büchern hat mit den etlichen Unterhaltungsmöglichkeiten (Tv, Sport, Computer, etc.) stark abgenommen. Den Trend dass weniger gelesen wird gibt es schon lange. Denken Sie wirklich, dass die Nachfrage nach Büchern wegen der Aufhebung des Sammelrevers gesunken ist?

Die Buchpreisbindung hat damit nicht viel zu tun. Eigentlich war es schon immer so, dass ein kleiner, gebildeter Teil der Gesellschaft liest. Diese Leute haben grundsätzlich auch einen höheren Lohn. Ich denke es macht ihnen nichts aus für Bücher ein wenig mehr zu bezahlen um damit die Kulturvielfalt zu fördern. Die Leute lesen nicht weniger. Junge Männer lesen viel weniger als Frauen. Aber das war schon immer so. In Zukunft wird wahrscheinlich vermehrt in E-Books gelesen.

9) Ökonomische Modelle belegen, dass Fixpreise Wohlfahrtsverluste verursachen. Mindestpreise führen zu einem Angebotsüberschuss. Höchstpreise zu einem Nachfrageüberschuss. Sind diese Wohlfahrtsverluste angebracht?

Absolut. Der theoretische ökonomische Verlust wird durch den Gewinn der Kulturvielfalt kompensiert. Es gibt kein Überangebot an Büchern. Gesellschaftspolitisch muss man meiner Meinung nach den Gedanken des Zusammenspiels von Nachfrage und Angebot zurückstellen. Ansonsten haben wir nur noch hoch kommerzielle Produkte.

Interessanterweise sind viele kleinen Buchhandlungen gegen die Wiedereinführung der Buchpreisbindung. Wie können Sie sich das erklären?

Interview 2 mit Herrn Philip Karger, 21.12.2009

1) Im Jahre 2007 wurde der Sammelrevers in der Schweiz endgültig abgeschafft.

Welche Folgen hatte dies bis anhin auf den Buchmarkt?

Bei den kleinen Buchhandlungen ist bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht viel passiert. Das Buchzentrum druckt eine Preisempfehlung auf die Bücher und die meisten Buchhandlungen halten sich daran. Viele Buchhändler halten nicht viel von eigener Preisgestaltung. Man kann eigentlich sagen, dass sie stolz darauf sind, keine wirtschaftlichen Überlegungen wie zum Beispiel Margenberechnungen anzustellen. Nur wenige Buchhändler passen ihre Preise gemäss ihrem Spezialgebiet an indem sie die Preise ihres Fachgebietes über die Preisempfehlung des Buchzentrums setzen und andere Bücher darunter setzen. So sollte es aber eigentlich sein. Dann gibt es noch ganz wenige Buchhändler, die den Preis einem Tageskurs anpassen. Die Absatzzahlen von Ex Libris sind seit der Liberalisierung des Buchmarktes stark angestiegen. Das ist auf die tieferen Buchpreise seit dem Fall des Sammelrevers zurückzuführen. Grosse Buchhandlungen wie Thalia hatten Anfangs kommuniziert, dass keine grossen Rabattaktionen auf den Fall des Sammelrevers folgen würden. Daran hat sich die Unternehmung jedoch nicht gehalten um wettbewerbsfähig zu bleiben. Denn grosse Buchhändler haben sowieso höhere Margen auf die Produkte, da sie viel bessere Einkaufskonditionen haben. Sie verdienen im Rahmen von Rabattaktionen immer noch gutes Geld. Im Falle von Buchpreisbindung verdienen die grossen Ketten noch mehr, da die Einkaufskonditionen (wegen ihren hohen Einkaufsmengen) dieselben bleiben wie ohne Buchpreisbindung. Ihre Marge steigt also wenn die Buchpreisbindung gilt und sie können gegenüber den Konsumenten die hohen Preise mit der gesetzlichen Buchpreisbindung legitimieren. Der SBVV wird von den grossen Handelsketten gesteuert, die ein hohes Interesse an der Buchpreisbindung haben.

2) Ex Libris ist soviel ich weiss aus dem SBVV ausgetreten?

Ja genau. Denn Ex Libris hat angefangen Rabatte auf Bücher zu gewähren und der SBVV wollte die Firma dafür büssen. Deshalb ist Ex Libris aus dem SBVV ausgetreten. Der Erfolg von Ex Libris spricht für ihr Geschäftsmodell, das auf tiefe Buchpreise setzt.

3) Welche positiven Auswirkungen resultieren aus Ihrer Sicht bei einer Wiedereinführung der Buchpreisbindung?

Die grossen Ketten wie Thalia würden mehr Geld verdienen (lachend). Ich sehe eigentlich weder für den Kunden noch für den kleinen Buchhändler einen Vorteil. Die kleinen Buchhändler müssen sich spezialisieren um zu überleben. Sie müssen eine persönliche Beziehung zu ihrer Kundschaft aufbauen und deren Bedürfnisse kennen. Wenn mein Buchhändler weiss was für Bücher ich gerne lese und mir ein Buch empfiehlt, kaufe ich es bestimmt ohne in eine Grosskette zu gehen und den Preis zu vergleichen. Die kleinen Buchhandlungen müssen Kundenkarteien errichten und regelmässig Empfehlungen versenden. Somit können sie sich von den grossen Ketten differenzieren. Meiner Meinung nach schult der SBVV die kleinen Buchhandlungen absichtlich viel zu wenig. Und zwar um aufzuzeigen, dass die Aufhebung der Buchpreisbindung zum Verschwinden der kleinen Buchhandlungen führt. Der SBVV vertritt sowohl die Interessen der Buchhändler als auch der Verleger. Das ist sehr problematisch. Denn welche andere Branche hat schon den Kunden und den Lieferanten in demselben Verband?

4) Welche negativen Auswirkungen resultieren aus Ihrer Sicht bei einer Wiedereinführung der Buchpreisbindung?

Aus Sicht der Konsumenten erfolgt bestimmt eine Preiserhöhung für neue Bücher und Bestseller. Zudem verlieren die Buchhändler einen grossen Teil des Umsatz wieder ans Ausland. Seitdem die Buchpreisbindung aufgehoben wurde, erwirtschaften die Buchhandlungen schätzungsweise CHF 50 Mio. mehr als davor. Und zwar aus folgendem Grund: Kleine Buchhandlungen haben eigentlich gegenüber Verlagen keine grosse Macht und müssen die vorgegebenen Einkaufspreise akzeptieren. Wenn sie dagegen Schulen und Bibliotheken beliefern dürfen, steigt auch deren Einfluss auf die Preisgestaltung der Verlage. Seitdem die Buchpreisbindung aufgehoben wurde, kaufen viele Bibliotheken und Schulen ihre Bücher wieder in Schweizer Betrieben, da die Mindestpreisregelung nicht mehr gilt und sich Direktkäufe in Deutschland für Bibliotheken und Schulen somit weniger lohnen. Hierbei ist anzufügen, dass die in Deutschland geltende Buchpreisbindung für Exporte nicht gilt. Das heisst deutsche Händler können Schweizer Bibliotheken zu Sonderkonditionen beliefern und die Schweizer Buchhändler haben im Fall von geltenden Fixpreisen keine Chance mit zu halten. Schulen oder Bibliotheken, die

1'000 Bücher auf einmal bestellen sind sehr interessante Kunde für kleine Buchhandlungen. Diese Betriebe kalkulieren knallhart und kaufen die Ware beim günstigsten Anbieter.

5) Wären die Preise bei einem direkten Kauf der Bücher beim Verlag nicht trotzdem tiefer?

Ja, aber die Schulen und Bibliotheken haben dann ungefähr mit zwanzig Lieferanten zu tun. Und das ist sehr zeitintensiv. Deshalb sind die Betriebe bereit einen kleinen Aufpreis zu bezahlen, wenn sie alles von einer lokalen Quelle beziehen können.

6) Können sich spezialisierte Buchhandlungen mit gutem Service Ihrer Meinung nach auch ohne die Buchpreisbindung durchsetzen?

Ja, definitiv. In Grossagglomerationen sollten sich Buchhandlungen auf verschiedene Fächer spezialisieren wobei der persönliche Kontakt auch eine Rolle spielt. In ländlichen Regionen müssen die Buchhandlungen vor allem eine persönliche Beziehung zu den Kunden aufbauen. Die Buchpreisbindung ist für fachspezifische Buchhandlungen sogar ein grosser Nachteil. Denn die Studenten bestellen ihre Bücher dann im Amazon zu einem günstigeren Preis als bei der Fachbuchhandlung, die sich an die fixen Preise halten muss. Aus diesem Grund ist Amazon beispielweise für die Buchpreisbindung.

7) Was halten Sie von einem Fonds für die Förderung von Schweizer Jungautoren anstelle der Wiedereinführung der Buchpreisbindung?

Ein Fonds zur Förderung von Jungautoren ist eigentlich nicht nötig. Sobald die Verlage davon ausgehen, dass ein Jungautor Potential hat, wird er auch gefördert. Ob die Buchpreisbindung nun besteht oder nicht. Denn wenn ein Autor gut ist, können die Verlage viel Geld mit ihm verdienen. Ein gutes Buch schafft es langfristig sich auf dem Markt durchzusetzen. In den USA gibt es unzählige Neuaufgaben und dort gibt es keine Buchpreisbindung. Der Kulturbegriff wird oftmals missbraucht, denn jedes Buch ist nicht mit Kultur gleichzusetzen. Viele Bücher sind zudem völlig überflüssig. Es gibt beispielsweise 77 Bücher, die den Kölner Dom beschreiben. Das ist viel zu viel.

8) Die durchschnittlichen Preise von Bestsellern sind seit der Abschaffung des Sammelrevers gesunken. Da Bestseller die meistverkauften Bücher sind, betrifft das auch den grössten Teil der Leser im positiven Sinne (da sie tiefere Preise

bezahlen). Leute die spezielle Literatur möchten müssen höhere Preise bezahlen. Ist das nicht sinnvoll?

Der normale Konsument profitiert von der Abschaffung des Sammelrevers und es ist ihm egal ob ein hochgradiges Philosophiebuch nun ein wenig teurer ist. Das Schweizer Buchzentrum hat nur noch eine kleine Menge von Büchern an Lager und zwar genau die Bücher die am meisten verlangt werden, die sogenannten Bestseller. Diese Titel sind für den Buchmarkt relevant. Die grossen Buchhandelsketten fürchten sich sehr vor den globalen Einkaufsketten. Falls die Buchpreisbindung nicht wieder eingeführt wird, ist damit zu rechnen, dass Supermärkte ihr Buchsortiment erweitern und hohe Rabatte auf Bestseller gewähren werden.

9) Gemäss SBVV gehen die Leute nicht mehr in die kleinen Buchhandlungen wenn die grossen Ketten Bestseller zu tiefen Preisen anbieten. Somit fallen Spontankäufe der Kunden, die einen wichtigen Bestandteil des Absatzes für kleine Buchhandlungen ausmachen, weg.

Das stimmt nicht. Der preissensible Konsument bestellt seine Bücher so oder so übers Internet und geht nicht in die kleinen Buchhandlungen. Leute die etwas spezielles suchen gehen in kleine Buchhandlungen und wenn sie noch spontan ein anderes Buch sehen, bezweifle ich, dass sie zur Grosskette gehen um es zu kaufen. Der Durchschnittspreis eines belletristischen Buches liegt bei ungefähr CHF 25.-. Wegen einem Preisunterschied von zehn Prozent wird in dieser Preiskategorie niemand von einem Kauf absehen.

10) Die Wichtigkeit von Büchern hat mit den etlichen Unterhaltungsmöglichkeiten (Tv, Sport, Computer, etc.) stark abgenommen. Den Trend dass weniger gelesen wird gibt es schon lange. Denken Sie wirklich, dass die Nachfrage nach Büchern wegen der Aufhebung des Sammelrevers gesunken ist?

Nein, das denke ich nicht. Die Leute lesen übers Internet viel mehr als früher. Jedoch keine Bücher mehr. Die Leute picken sich beispielweise bei Zeitschriften oder Zeitungen die Artikel die sie interessieren im Netz heraus und lesen nicht mehr das gesamte Dokument. Neue Technologien werden so oder so dazu führen, dass Buchhandlungen langfristig verschwinden.

11) Ökonomische Modelle belegen, dass Fixpreise Wohlfahrtsverluste verursachen. Mindestpreise führen zu einem Angebotsüberschuss. Höchstpreise zu einem

Nachfrageüberschuss. Sind diese Wohlfahrtsverluste zur Kulturförderung angebracht?

Ich denke nicht. Man kann 95% der Bücher die publiziert werden nicht mit Kultur gleichsetzen. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung interessiert sich zudem überhaupt für kulturelle Werke. Die wenigsten lesen Werke, die mit Kulturpreisen geehrt wurden.

Interview 3 mit Herrn Roger Huber, Pressesprecher Ex Libris, 7.1.2010

1) Im Jahre 2007 wurde der Sammelrevers in der Schweiz endgültig abgeschafft.

Welche Folgen hatte dies bis anhin auf den Buchmarkt?

Die Buchpreise sind grundsätzlich seit der Aufhebung der Buchpreisbindung tiefer. Die Aktion von Ex Libris, die Bücher zu verbilligen (15% auf das ganze Sortiment und 30% auf rund 50 Bestseller) hat gezeigt wie man nachhaltige und kundennahe Leseförderung betreibt, indem man die Buchpreise senkt und nicht erhöht. Die Kunden können seit der Aufhebung der Buchpreisbindung die Preise vergleichen. Dadurch werden mehr Bücher gekauft, mehr Bücher gelesen und so die Kultur nachhaltig unterstützt. Die Horrorszenarien, die vor der Abschaffung der Buchpreisbindung prognostiziert wurden, sind nicht eingetroffen. Ein Massaker unter den Buchhändlern ist beispielsweise nicht geschehen. In den letzten zwei Jahren sind meines Wissens fünf oder sieben Buchhandlungen geschlossen worden. Die Gründe waren schlechte Lage oder Probleme bei der Nachfolgeregelung. Seit der Aufhebung der Buchpreisbindung ist die Gesamtfläche der Buchgestelle und dementsprechend das Angebot an Literatur angestiegen. Letzteres war sowieso niemals ein Thema, da seit Jahren ein Anstieg beobachtbar ist. Wir haben in der Schweiz ungefähr 100'000 Neuerscheinungen pro Jahr. 90% kommen aus Deutschland, fünf bis sieben Prozent kommen aus der Schweiz und der Rest kommt aus Österreich. Der SBVV hat interessanterweise sogar zugegeben, dass die Erhaltung der Margen um weiter zu bestehen höchste Priorität hat. Das möchte eigentlich jede Branche. Mit dem Vorwand der Kulturförderung konnte sich die Buchbranche bei den Politikern jedoch besser durchsetzen. Seitdem die Buchpreisbindung gefallen ist, kaufen die Schweizer Bibliotheken ihre Bücher wieder in der Schweiz ein. Davor bestellten sie bei Amazon, da sie für ihre Budgets mehr Bücher erhielten. Wir schätzen, dass während die Buchpreisbindung in Kraft war ungefähr CHF 100 Mio. pro Jahr ins Ausland geflossen sind. Seitdem die Buchpreisbindung aufgehoben wurde, sind die Schweizer Betriebe kompetitiver und konnten einen grossen Teil dieser Bestellungen zurück ins Inland holen.

## 2) Wird der SBVV auch durch deutsche Verlage beeinflusst?

Der SBVV wird vom Deutschen Buchhändler Verband finanziell unterstützt. Mehrere hundert Tausend Franken wurden dem SBVV zur Verfügung gestellt um den freien Buchmarkt in der Schweiz zu bekämpfen. Denn der deutsche Verband hat Angst, dass die Buchpreisbindung in Deutschland auch fallen könnte, wenn in der Schweiz weiterhin freie Marktverhältnisse herrschen. Das EU Verwaltungsgericht steht der Buchpreisbindung übrigens sehr kritisch gegenüber.

## 3) Welche Folgen hatte die Aufhebung der Buchpreisbindung auf Ex Libris?

Ex Libris kann sich seitdem mit dem Discounter-Geschäftsmodell ausfallen. Mit fixen Buchpreisen war dies sehr schwierig. In den letzten zwei Jahren haben die grossen Handelsketten Thalia, Orell Füssli und Weltbild ausser bei Bestsellern keine grossen Preisnachlässe gewährt. Ex Libris konnte mit seinen 30% Rabattaktionen etwas auf dem Buchmarkt bewegen und die Verkaufszahlen sind stark angestiegen.

## 4) Weshalb sind Unternehmen wie Thalia, Orell Füssli oder Weltbild für die Buchpreisbindung?

Sie können viel höhere Margen abschöpfen. Die drei Firmen teilen sich mehr als 50% des Schweizer Buchmarktes. Zudem haben sie Angst, dass der freie Markt auf Deutschland überfließt.

Marktanteile Buchhandel in der Schweiz:

Thalia	120 Mio Franken (gehört zu 100% der Douglas-Gruppe Deutschland)
OF mit Töchtern	100 Mio. Franken (gehört zu 49% Hugendubel, Deutschland)
Weltbild	100 Mio Franken (gehört zu 100% Weltbild, Deutschland)
Ex Libris	040 Mio. Franken
Unabh. Buchhändler	<u>240 Mio. Franken</u>
Gesamtumsatz	600 Mio. Franken

5) Welche positiven Auswirkungen resultieren aus Ihrer Sicht bei einer Wiedereinführung der Buchpreisbindung?

Keine. Dieses Gesetz produziert nur Verlierer. Mit der Einführung von kartellistischen Preisen werden die Konsumentinnen und Konsumenten in der ganzen Schweiz in Zukunft deutlich mehr für Bücher zahlen müssen als heute. Die Argumente der Kommissionsmehrheit sind aus aktueller professioneller Sicht zu einem grossen Teil falsch oder nicht nachvollziehbar. Jedes Buchpreisbindungsgesetz, egal wie es ausformuliert ist, schreibt und etwas vor, was nicht von Interesse für die Schweizer Leser sein kann. Denn ein Gesetz macht nur dann Sinn, wenn es vorschreibt, dass die Schweizer Konsumenten mehr für ein Produkt zahlen werden, als z.B. in Deutschland. Denn der Gesetzgeber geht mit dem Gesetzesentwurf davon aus, dass man nur so die Vielfalt der Buchhandlungen und der Bücher in der Schweiz hochhalten kann. Wir sind gegen jedes Gesetz, dass dazu führt, dass Bücher teurer als in Deutschland oder anderen Ländern sind. Mit der Ex Libris-30%-Rabatt-Leseförderung in den Monaten September und Oktober hat sich gezeigt, dass die Konsumenten Bücher kaufen, wenn sie nicht zu teuer sind. Derzeit kommen jedes Jahr rund 100'000 neue Bücher auf den Markt. Die Angst, dass Verlage nicht mehr in sogenannte Nischenbücher investieren, ist arg übertrieben und geht davon aus, dass die meisten Verlage heute ein philanthropisches Wirtschaftsverständnis haben, was natürlich so nicht der Fall ist. Verlage müssen auch heute unternehmerisch agieren. Derzeit sind rund 1,3 Millionen deutschsprachige Bücher im Angebot. Die Angstmache vor dem Niedergang der deutschsprachig abendländischen Kultur wegen freier Bücherpreise ist also völlig übertrieben. Die Buchpreisbindung wird keine kulturellen Einschlag haben, weil der deutsche Buchkonzern Thalia (dazu gehören in der Schweiz die zusammengekauften Thalia, Stauffacher, Jäggi, Meissner, ZAP, Vogel, etc.) und der deutsche Buchhändler Weltbild kein Interesse an günstigen Büchern in der Schweiz haben. In Deutschland existiert eine Buchpreisbindung, die man durch das Verhalten der Schweizer Filialen nicht in Gefahr bringen will. Auch der Buchhändler Orell Füssli (dazu gehören neben den OF-Filialen die aufgekauften Krauthammer, Rösslitor, Huber, Meili, Räber, etc.) ist zu 49 % in deutscher Hand (Hugendubel-Gruppe). Es kann doch nicht die Idee einer Buchpreisbindung zu sein, dass Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten überhöhte Preise zahlen, damit deutsche Buchkonzerne Dividenden zahlen können.

- 6) Welche negativen Auswirkungen resultieren aus Ihrer Sicht bei einer Wiedereinführung der Buchpreisbindung?

Die grossen Schweizer Umsätze der Internethändler im Ausland hat klar aufgezeichnet, dass Bücher ein sehr preissensitives Gut sind. Wenn nun ein Gesetz implementiert wird, dass die Schweizer Konsumenten mit überhöhten Preisen bestraft, dann werden sich die ausländischen Internetanbieter sowie die grossen ausländischen oder teilausländischen Buchhändler freuen. Denn das Geld wird von diesen Marktteilnehmern nicht in Schweizer Kultur investiert sondern verschwindet in den Konzernkassen dieser Buchgruppen. Ex Libris hat einen anderen Ansatz. Faire Preise fördert das Lesen. Zudem wäre solche ein Gesetz ein erheblicher Eingriff in die Wirtschaftsfreiheit eines Unternehmens. Wenn wir nicht mehr die Preise für ein Produkt selber bestimmen können, dann widerspricht dies dem Grundgedanken der liberalen schweizerischen Wirtschaftsordnung. Das Buchpreisbindungsgesetz wäre dann das einzige Kartellgesetz in der Schweiz. Dagegen kämpfen wir. Stossend in der Argumentation der Kommissionsmehrheit ist die Tatsache, dass nirgends erwähnt wird, dass mehr als 90 Prozent der deutschsprachigen Bücher aus Deutschland kommen. Gerade mal 8 oder 9 Prozent der deutschsprachigen Bücher stammen aus der Schweiz. Hier stellt sich die Verhältnismässigkeit. Müssen 100 Prozent der Schweizer Kunden 90 Prozent der Bücher die nicht aus der Schweiz stammen zu überhöhten Preisen kaufen? Ist diese „Buchsteuer“ tatsächlich nötig, um 8 oder 9 Prozent der Schweizer Bücher zu unterstützen, die bereits über andere staatliche Quellen subventioniert wird? Es ist nicht verständlich weshalb sich das Schweizer Parlament für die Buchpreisbindung entschieden hat. Wir haben Nachforschungen betrieben und herausgefunden, dass die Mehrheit der Parlamentarier jemanden aus dem Buchmarkt im Umfeld haben. Dies könnte ein Grund dafür sein.

- 7) Können sich spezialisierte Buchhandlungen mit gutem Service Ihrer Meinung nach nicht auch ohne die Buchpreisbindung durchsetzen?

Seit rund 10 Jahren existieren Onlinebuchhandlungen in der Schweiz. Derzeit gibt es rund 25 grössere Onlineshops in der Schweiz, neben rund 600 stationären Buchhandlungen. Kaum ein Land hat eine derart grosse Dichte an Buchhandlungen. Zudem gibt es einen starken Trend der Kunden, Bücher über das Internet zu bestellen. Dieser Trend wird mit und ohne Buchpreisbindung dazu führen, dass das traditionelle

und breite Buchgeschäft zurückgehen wird. Spezialisierte und kundenfokussierte Buchhandlungen werden aber weiterhin ihre Kundschaft behalten. Die meisten kleinen

- 8) Was halten Sie von einem Fonds für die Förderung von Schweizer Jungautoren anstelle der Wiedereinführung der Buchpreisbindung?

Der Staat unterstützt die Branche bereits heute mit grossen Mitteln. Bücher werden vom Bund mittels eines reduzierten MwSt-Satzes bevorzugt, im Umfang von mehreren Dutzend Millionen Franken. Kantone sowie Städte unterstützen die Buchbranche weiter durch Beiträge an die Autoren und Autorinnen, für die Übersetzung, die Verlage sowie für die Verbreitung von Büchern. Aufwand rund 5 Mio. Franken. Pro Helvetia (u.a. Übersetzungsbeiträge, Autorenstipendien und Druckkostenzuschüsse), das Bundesamt für Kultur (Leseförderung und Unterstützung des Buchvertriebs im Ausland) und der Nationalfonds (Publikationsbeihilfen für die Herstellung von wissenschaftlichen Büchern investieren jedes Jahr rund 7 Mio. Franken. Die Nationalbibliothek hat 2006 23,2 Mio. Franken aufgewendet, für Erzeugnisse, die einen Bezug zur Schweiz haben. Der Bund unterstützt das „Kulturgut“ Buch bereits heute mit rund 85 Millionen Franken. Wichtig ist in diesem Zusammenhang wohl auch die Art der Bücher, die in den ersten 10 Monaten in diesem Jahr bei Ex Libris in der Schweiz verkauft wurden. Gemäss Umfrage dürfte auch der restliche Buchhandel in der Schweiz ähnliche Verhältnisse aufweisen:

Belletristik:	28,70 Prozent
Kinder- und Jugendbücher	15,30 Prozent
Reisen	07.50 Prozent
Ratgeber	17.60 Prozent
Geisteswissenschaften, Kunst, Musik	05.20 Prozent
Sozialwissenschaften, Recht, Wirtschaft	03.80 Prozent
Schule und Lernen	05.70 Prozent
Sachbücher	11.54 Prozent

Die Kommissionsmehrheit spricht immer von Förderung der Kultur. Wo aber ist die Kulturförderung, wenn ein Kunde einen höheren Preis für z.B. die 14. Auflage eines

Kochbuches zahlen muss. Das gleiche gilt auch für Geldratgeber, Sexratgeber, Gesundheitsratgeber, Diätbücher (die ultimative New York Diät, Dampfgaren leicht gemacht, Metabolic Balance - das Kochbuch/die Diät) , Guinness World Records etc. Die Liste ist endlos.

- 9) Die durchschnittlichen Preise von Bestsellern sind seit der Abschaffung des Sammelrevers gesunken. Da Bestseller die meistverkauften Bücher sind, betrifft das auch den grössten Teil der Leser im positiven Sinne (da sie tiefere Preise bezahlen). Leute die spezielle Literatur möchten müssen höhere Preise bezahlen. Ist das nicht sinnvoll? In der Musik- und Filmindustrie ist das ja beispielsweise meistens auch so.

Die Kommissionsmehrheit kommt zum Schluss, dass „... zeigen *bisherige Erfahrungen*, dass ein System ohne Preisbindung höhere Preisen nach sich zieht. Obwohl die Kommission ein Gutachten in Auftrag gab, wurde diese These nicht bestätigt. Dennoch hält die Kommissionsmehrheit an dieser These fest. Die aufgeführten Erfahrungen auf die sich die Kommissionsmehrheit stützt, sind zudem alle veraltet und in keinem Fall auch nur annähernd mit der Situation in der Schweiz zu vergleichen. Kaum eine der aufgeführten Entwicklungen hat zudem die dramatische wirtschaftliche Veränderung durch das Internet aufgenommen. Auch die Kommissionsmehrheit agiert ebenfalls so, als wäre das Thema „Internet“ ein Randthema. Der ausländische Internethandel muss sich nicht an die Buchpreisbindung halten. Schweizer Internetbuchhändler wiederum werden gegenüber ausländischen Mitbewerbern klar diskriminiert und im Wettbewerb behindert. Die Annahme der Kommissionsmehrheit, dass der Internethandel keine gewichtige Rolle in der Zukunft spielen wird, steht der Meinung aller Marktteilnehmer entgegen. Heute werden zwischen 10 und 20 Prozent der Bücherkäufe in der Schweiz über das Internet getätigt. In den kommenden Jahren soll dieser Prozentsatz auf über 50 Prozent anwachsen. Auch des SBVV kommt zu ähnlichen Zahlen (*Aussage Daniel Landolf, Geschäftsführer Schweizer Buchhändler- und Verleger Verband (SBW), Er schätzt den Anteil des Buchhandels, der im 2008 über das Internet läuft, auf 12 Prozent. NLZ, 22.11.2008.*

- 10) Sind die Schweizer Buchhändler mit der Online-Konkurrenz aus dem Ausland (wie z.B Amazon) überhaupt konkurrenzfähig? Vor allem Verkäufer von

wissenschaftlicher Fachliteratur sträuben sich gegen die Wiedereinführung der Buchpreisbindung, da sie hohe Umsatzeinbussen befürchten.

Die SBVV-Präsidentin hat in einem Leserbrief der NZZ erklärt, dass 90 Prozent ihrer Mitglieder auf gebundene Ladenpreise angewiesen sind. Hier gibt man endlich zu, um was es dem Verband im Kampf um eine Buchpreisbindung wirklich geht. Um Kultur geht es dabei nur ganz am Rande. Es sind vor allem wirtschaftliche Gründe. Der Verband will mit überhöhten Preisen auf Kosten der Leserinnen und Leser ihre Existenz gesetzlich absichern. Die Annahme, dass Schweizer Kunden lieber in der Schweiz einkaufen als im Ausland löst nur Kopfschütteln aus. In den vergangenen Jahren sind zwischen 15 und 20 Prozent der Einkäufe für Bücher nicht mehr in der Schweiz getätigt worden. Wir sprechen hier von rund 100 Millionen Franken Buchumsatz, der jedes Jahr über das Internet ins Ausland abfloss. Alle Marktteilnehmer sind der Auffassung, dass dieser Käuferexodus bei einer Wiedereinführung einer Buchpreisbindung wieder stattfinden wird. Preissensitive Kunden werden immer einen Weg finden, um ein Preisgesetz umgehen zu können. Wir können uns ebenfalls vorstellen, dass findige Anbieter einen Weg finden werden, dieses Gesetz nicht befolgen zu müssen.